Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 49 (1904)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

49. Jahrgang. 1904.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 52 Erscheint jeden Samstag. 24. Dezember.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratatäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen der „Schweizerischen Lehrerzeitung"

„Blätter für Schulgesundheitspflege" je in der ersten Nummer des Monats.

„Monatsblätter für das Schulturnen" je in der letzten Nummer des Monats.

„Pestalozzianum" je in der zweiten Nummer des Monats.

Inhalt. Aus Jean Pauls Levana. I. — Die Organisation des holländischen Unterrichts und das Gesetz von 1900. II. — Die Seminarfrage vor dem luzernischen Grossen Rate. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Übung Mittwoch, 28. Dez., nachm. 4 Uhr, Grossmünster. Unbedingt pünktlich und vollzählig! Im Anschluss an die Probe gemütlicher Schlussakt in der „Henne".

Vereine für das Pestalozzianum. Generalversammlung Donnerstag, den 29. Dez., 2½ Uhr, im „Hotel Henne" am Rüdenplatz, Zürich I. Tr.: *a)* Demission des Herrn Prof. Dr. Hunziker und Ersatzwahl. *b)* Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Pestalozzianum Zürich. Weihnachtsausstellung v Jugendschriften, täglich geöffnet 10—12 und 2—5 Uhr (Sonntags 10—12 Uhr im Gewerbemuseum, Ostflügel des Landesmuseums).

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Ausstellung von amerikan. Zeichnungen (1.—8. Schuljahr, 150 Blätter), im Gewerbemuseum Zürich vom 21. bis 31. Dezember, täglich 10—12 Uhr und 2—5 Uhr, am Sonntag 10—12 Uhr.

Turnlehrer-Verein Basel. Ferienturnfahrt Donnerstag, den 29. Dez., nach der Hasler Höhle. Abfahrt von Basel B.B. 12 25 (Lokalzug bis Schopfheim). Heimkehr 7 42 ab Schopfheim (Lokalzug). NB. Die nächste Turnübung findet Samstag, den 7. Januar statt.

Vorstand der aargauischen Kantonalkonferenz.

Präsident: Hr. *A. Herzog,* Seminardir., Wettingen.
Vizepräsident: „ *A. Hengherr,* Bezirkslehrer, Aarau.
Kassier: „ *Widmer,* Lehrer, Zofingen.
Aktuar: „ *Dr. Diem.*

Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs, spätestens aber Donnerstag vormittags 10 Uhr in unserem Besitze sind. Grössere Inserate müssen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.

Die Expedition.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der Primarschule **Altstetten bei Zürich** wird, vorbehältlich der Genehmigung durch den Erziehungsrat, auf Beginn des Schuljahres 1905/06 die neunte Lehrstelle errichtet. Dieselbe soll laut Gemeindebeschluss auf den nämlichen Zeitpunkt definitiv besetzt werden.

Die Besoldung beträgt, inkl. Entschädigung für Wohnung, Holz und Pflanzland, 2600—3500 Fr., je nach der Zahl der Dienstjahre. Nach dreissigjährigem kantonalen Schuldienst Anspruch auf Gemeinde-Pension.

Bewerber, welche im Besitze eines zürcher. Lehrerpatentes sind, wollen ihre Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise über Wählbarkeit und Zeugnisse über bisherigen Schuldienst nebst dem Winterstundenplan bis spätestens den 10. Januar 1905 dem Präsidenten der Pflege, Herrn Fr. Schwarz-Suter, einreichen. 913

Altstetten, den 21. Dezember 1904.

Die Schulpflege.

Offene Lehrstellen.

An der **thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** sind auf Beginn des Sommersemesters neu zu besetzen:

1. Eine Lehrstelle für die **mathematischen Fächer** und eventuell technisches Zeichnen.
2. Eine Lehrstelle für **Zeichnen- und Schreibunterricht.**

Die Jahresbesoldung beträgt bis auf 3800 Fr. bei 26 Unterrichtsstunden wöchentlich.

Anmeldungen sind unter Beigabe der Zeugnisse bis zum 10. Januar 1905 an die unterzeichnete Stelle einzureichen. 914

Frauenfeld, 21. Dezember 1905.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Projektionszeichnen

an Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen.

Anerkannt beste Modelle hiefür liefert in prima Ausführung 728 **A. Hurter, Zürich IV.**

Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Verlangen Sie gratis

unsern neuen Katalog mit ca. 900 photographischen Abbildungen über **garantirte**

Uhren, Gold- u. Silberwaren

E. Leicht-Meyer & Cie., Luzern 18, bei der Hofkirche.

779/2

Die Berufskrankheiten der Lehrer nach Ursachen, Verhütung und Behandlung. Von Dr. med. **N. Matzen.** Gegen Voreinsendung v. M. 2.20 senden wir postfrei.
888 **Schulbuchhandlung-Langensalza.**

Grösseres Lager in

Hofberg-Harmoniums

feinste Marke. - Katalog frei.

Für Lehrer und Prediger

hoher Rabatt. 758

Müller & Cie., Zürich, Seestr. 80.

Gesucht

ein tüchtiger, junger Lehrer, protestantischer Konfession an eine deutsche Privatschule in der Nähe von Neapel. 905

Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis 8. Januar 1905 entgegen

Karl Burkhalter, Lehrer, **Steffisburg** bei Thun (Kt. Bern).

Gesucht 908

ein **Stellvertreter** vom 9. Januar bis 14. Februar an das **Progymnasium Biel.** 23 Std. wöchentlich im 5. Schuljahr und 7 Std. im 6. Entschädigung nach Übereinkunft. Die Stelle eignet sich sowohl für Bewerber sprachlicher als auch für solche mathematischer Richtung. Anmeldung an **Fr. Leibundgut,** Jägerstein.

Gratis u. Franko.

Verlangen Sie reich illustrirte Preisliste über: Laubsäge- und Kerbschnittutensilien, Werkzeuge und Beschläge. Schlittschuhe, Taschenlampen, Haushaltungsartikel, Kassetten, Leitern.

Lemm-Marty, St. Gallen,

(H 4448 G) Multergasse 4. 873

Gesucht:

Tüchtiger 869

Lehrer,

welcher der drei Handelssprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist. — Offerten unter **R 4997** an **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Für Lehrer.

Sehr netter Nebenverdienst durch Übernahme des Verkaufes eines patentirten und prämirten Primaartikels, Branchekenntnisse nicht erforderlich. Nötiges Kapital gering. Berneroberland, Urkantone, Luzern, Solothurn u. beide Basel werden ganz oder bezirksweise abgegeben.

Offerten unter Chiffre **O H 4194** an **Orell Füssli, Annoncen, Bern.** 897

Pianos GAISSERT Pianos.

Die gelungenste Veredlung des Klaviertones ist durch den von *Unterzeichnetem* veränderten Resonanzbodensteg entstanden, welches Verfahren an Gaissertklavieren als patentirte Neuerung angebracht ist.

Beste Anerkennung von Autoren, Klaviermachern, Musikern und Privaten.

Alleinverkauf:

C. Ramspeck,

Klaviermacher,

(H 6168 Z) **ZÜRICH,** 823

27, Mühlegasse 27.

Patentprüfung für Sekundarlehrer.

Die nächste Patentprüfung für Sekundarlehrer findet, gemäss Reglement vom 16. Oktober 1897, vom 13. März nächsthin an im Hochschulgebäude in Bern statt und beginnt am genannten Tage vormittags 8 Uhr.

Bewerber haben sich bis 1. Februar beim Sekretär der Prüfungskommission, Herrn Prof. Dr. Ott, Zimmer 59, Hochschulgebäude, anzumelden, unter Angabe der Fächer, in denen sie geprüft zu werden wünschen (§§ 9 und 10 des Reglementes) und unter Beilegung der erforderlichen Ausweise (§ 3 des Reglementes). Die Prüfungsgebühr von 20 Franken ist bei der Anmeldung zu entrichten. 906

Bern, den 20. Dezember 1904. (O H 4212)

Direktion des Unterrichtswesens.

Offene Lehrstellen.

Am **Gymnasium in Basel** sind auf Beginn des neuen Schuljahres zwei Lehrstellen zu besetzen:

1. Eine Lehrstelle für Latein am oberen Gymnasium (16 Stunden), Griechisch, Deutsch und Geschichte am untern Gymnasium (9—11 Stunden).
2. Eine Lehrstelle für Deutsch, Geschichte und Singen am untern Gymnasium (zirka 30 Stunden).

Die Besoldung beträgt am oberen Gymnasium 180 bis 250 Fr., am untern Gymnasium 120—160 Fr. pro Jahresstunde, nebst Alterszulage im Betrage ven 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige praktische Lehrtätigkeit sind bis zum 5. Januar 1905 dem Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, einzureichen. 904

Basel, den 15. Dezember 1904.

Dr. Fr. Schäublin, Rektor.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Seen** (Dorf) wird auf Mai 1905 eine neue, fünfte Lehrstelle errichtet.

Besoldung: Die gesetzliche mit 500 Fr. freiwilliger Gemeindezulage. Entschädigung für Holz und Pflanzland 150 Fr., für Wohnung 500 Fr.

Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldungen nebst den erforderlichen Ausweisen bis am 31. Dezember 1904 an die unterfertigte Behörde einzureichen. 889

Seen bei Winterthur, den 8. Dezember 1904.

Die Gemeindeschulpflege.

I. I. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik Regensburg.

Gegründet 1821.

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

„Wilhelm Tell“, rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts
„Rembrandt“, rund u. 6eckig in Härten 1—3, en Detail 10 Cts.
„Walhalla“, 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„Dessin“, 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„Allers“, 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„Defregger“, 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 18

I. I. Rehbach's feinste Farbstifte

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

***Herr Professor Dr. Carl Emmert in Bern** urteilt wie folgt:*

Die gefällige Zusendung Ihrer Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen habe ich richtig erhalten und danke Ihnen dafür nebst Mitteilung, dass ich diese Pillen in meiner Praxis häufig angewendet habe und noch weiterhin anwenden werde. Denn:

„Ich halte diese **Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen** nach meiner Erfahrung für ein sehr geeignetes, mild und doch, in entsprechender Menge angewandt, sicher wirkendes Abführmittel, das für diesen Zweck von keiner anderen mir bekannten Komposition übertroffen wird. 834

Junger deutscher Lehrer, der bish. an höh. Schulen Unterr. in Deutsch, Mathem., Naturw., Geschichte, Geogr. erteilt hat, sucht Stellung in der Schweiz. Offerten erbeten unter O L 907 an die Expedition dieses Blattes. 907

Urner Museums-

Lose

Ziehung 28. Januar sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch Frau **E. Blatter,** Lose-Versand, **Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter 5 Fr. Ziehungsliste 20 Cts. Auf 20 Lose je 1 Gratis-Los. 690

!!! Probiren Sie !!!

Sie werden befriedigt sein !

Infolge Liquidation offerire **30,000 Stück Moggs-Zigarren** (alte Tip-Top 1) in schönen, hellen Farben, **schöne Siebner-Zigarre,** in Kistchen von 100 Stück anstatt Fr. 4. 80 nur **Fr. 4. 20.**

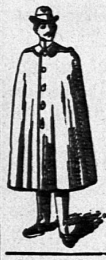
20,000 Stück Zigarren Regimentstochter, mittelgr., modern-schlanke Form, **schönste, beliebte Zehner-Zigarre,** in Kistchen von 100 Stück anstatt 6 Fr. nur **Fr. 5.20.**

Selbstverständlich gilt diese Offerte nur so lange obiger Vorrat reicht. 835

Jos. Weber, Zug,

I. Spezialgeschäft Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Fritsch & Cie., Zürich,



zum Touristen **60 Bahnhofstr. 60** Ältestes Bekleidungshaus der Schweiz für Jagd-, Winter- und Bergsport Sämtl. Sportartikel. Verlangen Sie Preisliste. 377

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 687

Ph. Alb. Stapfer

helv. Minister der Künste und Wissenschaften.

Lebens- und Kulturbild von **Dr. Rud. Luginbühl.**

Neuausgabe mit über 600 Seiten und dem trefflichen Bild St's.. Hübsch gebunden mit Goldtitel Fr. 5. —

Von diesem als „mustergültig“ bezeichneten Buche ist noch ein **ganz kleiner Rest** der Neu-Ausgabe vorhanden, der zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 5. — (statt Fr. 13. —) per Exemplar abgegeben wird.

Zu beziehen durch 887

Helbing & Lichtenhahn, Buchhandlung, Basel.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

25. bis 31. Dezember.

25. * Wilh. Vietor 1850 (Phonetik.)
* Dr. Th. Voigt 1835 (Wissensch. Pädag.)
26. † H. G. Nägeli 1836.
* O. Jessen 1826 (I. Berl. Handwerkersch.)
28. * Hugo Göring 1849 (Philos. u. Pädag.)
29. * B. G. Denzel 1773 (Pädagogik.)
30. * Chr. H. Dillmann 1829.
* Ludw. Wiese 1806 (Höh. Schulw. Preuss.)
31. * Joh. Klauwell 1818 (Meth. d. Elementarunt.)

* * *

Rechter Unterricht muss Geistmitteilung, rechte Erziehung Wesensmitteilung sein. *Polack.*

* * *

Produktion ist das einzige Mittel, welches zur tiefsten Lebensfreude, zur höchsten Kraftentfaltung, zum weitesten, segensvollsten Wirken führt. *H. Scharrelmann, Weg zur Kraft.*

* * *

Der pädagogische Spatz.

Weihnachten.

Pi-pip! Es weht ein froher Zug
Durch junge und alte Herzen,
Die Freude schwebet durch das [Land
Beim hellen Schein der Kerzen;
Des Menschen Sinn, sonst ohne [Rast,
Wird mild gestimmt, wird fried- [lich fast
Und übt sich im Erbarmen!

Pi-pip! Auch für den Bettel-Spatz
Mag von den Dingen allen,
Vom reichen und vom armen [Tisch
Ein Körnchen wohl entfallen.
Er pickt es auf u. denkt dabei:
„Mit keckem Wesen u. Geschrei
Wirkt viel man bei den Men- [schen — Pi-pip!“

* * *

— Aus Schülerheften. — Der Ellbogen-Knochen steht etwas hervor; diesen Vorstand nennt man das Narrenbein! — (Glück von Edenhall): Die Feinde, welche in der Nacht das Schloss umzüngelt hatten, drangen ein.

Briefkasten.

Hrn. *J. N. in B.* Lesen Sie Dr. Sickingers Schrift über den differenzirt-einheitl. Schulbetrieb. — Frl. *R. A. in U.* Betr. die Einjährigen gelten noch die Best. des letzten Jahres. — *Frag. in R.* Die Eins. kam nicht unt. uns. Augen. — Hrn. Dir. *K. E. in L.* Der Empfang der zweit. Sendg. sei hiem. bestätigt.

Die HH. Korrespond. bitten wir, uns zur Verhütung von Irrtümern die Summe ihrer Mitt. in Sp. und Z. anzugeben.

Allen Lesern und Leserinnen frohe Weihnacht!

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1904. Samstag, den 24. Dezember Nr. 52.

Aus Jean Pauls Levana.

„. . . Mieux et de ris que de larmes escripre:
Pour ce que rire est le propre de l'homme."

Mit diesem Worte ladet der alte Rabelais zur Lektüre seines „Gargantua et Pantagruel" ein. Würden wir weiter in dem Heldenromane blättern, so fänden wir über die Erziehung des Riesenknaben Gargantua ein sehr beachtenswertes Kapitel, mit dem ein pädagogisches Blatt sich nutzbringend befassen dürfte. Aber wir wollen doch lieber nicht blättern. Mit Rabelais ist es eine heikle Sache. Bleiben wir bei den eben zitirten Versen; an ihnen wird niemand ein Ärgernis nehmen.

„Mieux est de ris que de larmes escripre" — wie wahr! Was ist es Schönes, Freies ums Lachen, um den göttlichen, goldenen Humor. Das Lachen ist eine Macht, viel stärker als der Ernst. Mit seinem Lachen erschütterte Rabelais die ganze Welt; mit seinem Lachen zog er einen Ring um sich, der seine Person feite. Es war damals eine gefährliche Luft; andere, die die Wahrheit zu sagen wagten, wurden verbrannt. Rabelais, da er lachte und lachen machte, durfte alles sagen, das Unmöglichste, Unsagbarste und wurde ein Liebling der Fürsten und Bischöfe, die er verhöhnte.

Auch wir noch lassen uns mit Lachen gewinnen. Es braucht ja nicht eben das ungeheuerliche Falstaff'sche Lachen zu sein. Vor mir liegt das alte, vergilbte Büchlein Levana, aus dem, wenn nicht die derbe Lustigkeit des sechszehnten Jahrhunderts so doch ein prächtiger Humor entgegen blitzt. Hundert Jahre sind es, seit Jean Paul an seinem Buche über Erziehung schrieb. Es enthält viel Gutes, fein und gross Gedachtes; aber es ist schon so unendlich viel Treffliches über Erziehung geschrieben worden! Dass das Werklein heute noch lebt, verdankt es doch zumeist seiner Heiterkeit, die auch über die ernsthaftesten Seiten — wir werden deren eine Reihe treffen — ihren Schimmer ausbreitet.

Wie hübsch ist nicht gleich das erste Bruchstück. Nach verschiedenen Vorreden und Einleitungen, in welchen der Verfasser umständlich und mit scheinbar sorglichem Gesicht die Ärmel aufstreift und sein Werkzeug zurechtlegt, um an eine so gewichtige Sache wie „Erziehlehre" zu gehen, kommt gleich das erste Divertissement, das erste Feuerwerk Jean Paulschen Witzes in jener wunderbarsten aller Antrittsreden, gehalten im „Johanneum Paulinum":

„Verehrtestes Scholarchat, Rektorat, Kon- und Subrektorat," beginnt der eben berufene Kandidat, „ich drücke, hoff' ich, mein Vergnügen, als letzter Lehrer in unserer Erziehungsanstalt angestellt zu sein, nach meinen Kräften aus, wenn ich den Ehrenposten mit dem Erweise antrete, dass Schulerziehung so wie Hauserziehung weder üble Folgen habe noch andere . . ."

Hm! Wir meinen zu hören, wie das feierlich versammelte „Scholarchat und Rektorat" verblüfft und höchst peinlich berührt sich räuspert. Aber unser junge Kandidat fährt in unbefangenem Tone fort, um zu zeigen, wie das Bewutstsein dieser „Folgenlosigkeit" das vermeintlich schwere Amt leicht mache: „Täglich gehen wir mit einer Zuversicht, die nichts zu fürchten braucht, unter den Zöglingen aus und ein, sitzen auf dem Lehrstuhl und jede Sache geht ihren Gang." Denn, meint der seltsame Pädagoge, es sei nie der Einzelne, der erziehe, sondern die ganze lebendige Welt ringsum mit ihreren tausend Menschen, Geschehnissen, Meinungen. Der Volks- und Zeitgeist entscheidet mit seinen immer wiederkehrenden Beispielen, die von ungleich grösserer Kraft sind als der Erzieher mit seinen blossen Worten. „Nicht das Geschrei, sondern der Aufflug einer wilden Ente treibt die Herde zur Folge." Unsere pädagogische Ohnmacht erweist sich am besten, wenn wir die Erziehung betrachten, die jeder an sich selbst ausübt. Da haben wir einen ewigen Hauslehrer, der seinem Zögling tägliche Privatissima liest, der ihn liebt wie sich selbst, und wie weit bringt er es —? Und ist es nicht ein Glück, dass wir wenig oder nichts durch Erziehung bewirken? „Was wäre das ein langweiliger Jammer, wenn unsere Zöglinge nicht so tapfer dem Lehrer widerständen und obsiegten, sondern wenn nach gelungenem Werke lauter kleine Abklatsche entstünden und ein Schulmeister seinen Kopf wie einen gefürsteten könnte abgeprägt umherlaufen lassen in allen Ecken?"

Der vorurteilslose Kandidat führt „seinen trefflichen Mitarbeitern" noch allerlei Überraschendes und Witziges vor; aber das hohe Scholarchat und Rektorat vom Johanneum Paulinum verstand keinen Spass. Der junge Mann wurde abgesetzt und erhielt somit Gelegenheit, einer Antrittsrede nach ein paar Tagen eine Rücktrittsrede folgen zu lassen, in welcher er — die Wichtigkeit der Erziehung behandelt. Eine ordentliche Eulenspiegelei, wenn auch ein tieferer Sinn in all dem Unsinn steckt. Der Abtretende weist dem Antretenden nach, dass er lauter Sophismen hervorgebracht und dass durch Erziehung, besonders in den ersten Lebensjahren unendlich vieles, wenn nicht alles zum Nutzen oder Schaden des Kindes geschehen könne.

Hier, im zweiten Bruchstück, nimmt Jean Paul selbst statt des Zurücktretenden das Wort, um vom Ideal und Urbild dieser ersten und wichtigsten Erziehung zu sprechen.

„Leider schwebt gewöhnlichen Eltern statt des einen Bildes ein ganzes Bilderkabinett von Idealen vor. In der einen Stunde wird reine Moral gelesen, in der anderen mehr unreine oder angewandte auf eigenen Nutzen — in der dritten heisst es: Siehst du, dass es dein Vater so macht? — in der vierten: Du bist noch klein; das schickt sich nur für Erwachsene — in der fünften: Die Hauptsache ist, dass du einmal in der Welt fortkommst — in der sechsten: Nicht das Zeitliche, sondern das Ewige bestimmt die Würde des Menschen — in der siebenten: drum erdulde lieber Unrecht — in der achten: wehre dich aber tapfer, wenn dich einer angreift . . .“ Die einzige Rettung gegen diesen Tumult von Befehlen und Gegenbefehlen ist, dass der heranwachsende junge Mensch sein eigenes Ideal in sich trägt und heimlich und unbewusst ihm zustrebt. Später verwischt sich bei der Menge dieses Idealbild von Tag zu Tage; „aber die Klage eines jeden: Was hätt' ich nicht werden können! bekennt, zu welch anderen, höheren Wegen und Zielen das eben aufgeblühte Auge aufgesehen als nachher das einwelkende.“

Diesen Idealmenschen in seiner Individualität soll der Erzieher zu erforschen suchen und hochhalten. Der Ruf nach Wahrung und Stärkung der Individualität geht durch das ganze Büchlein. Ausgeprägte Eigenarten wie Jean Paul verlangen immer nach Eigenart auch in anderen. „Der gewöhnliche Erzieher aber anerkennt nur seine eigene Eigentümlichkeit und lässt sich selber davon so viel hingehen als es braucht, um die fremde auszutilgen, um in den wehr- und gestaltlosen weichen Kindergeistern sich selber nachzudrucken. Gott gebe, dass es selten gelinge!“ —

„Bildung zur Religion“ will Jean Paul im Gegensatz zu Rousseau dem Kinde schon sehr früh geben. „Wann könnte denn schöner das Heiligste einwurzeln, als in der heiligen Zeit der Unschuld?“ Aber Jean Paul hat jene Religion im Sinne, mit der Kopf und Verstand nichts, Herz und Phantasie alles zu tun haben. „Wenn in die Natur das Grosse eintritt, der Donner, der Sternhimmel, der Tod, dann sprecht vor dem Kinde zum erstenmal das Wort „Gott“ aus. Aber gebt keine Beweise und Erklärungen und verlangt keine Kindergebete; sie sind meist leer und kalt; „heimlich behandelt das Kind den Gott, den ihr ihm mündlich gebt, gerade wie der Kamdschadale und jeder Wilde den Seinigen.“ Wenn das Kind in die Kirche geführt werden soll, so sei es lieber in eine leere, als in die heilige Stätte der Erwachsenen. Dämmerung, Weite, Stille, geben dem Kinde das Gefühl der Erhabenheit mehr als eine Predigt. Echte Toleranz, die ein schönes Eigentum der Jean Paulschen Zeit war, drückt sich in folgendem Worte aus: „Jede fremde Religionsübung sei dem Kinde so heilig, wie die eigene . . . Es nehme die verschiedenen Religionen so liebend wie die verschiedenen Sprachen auf, worin doch nur e i n Menschengemüt sich ausdrückt.“

Aus dem Kapitel über „Freudigkeit der Kinder“ muss ich trotz aller Kürze einiges hersetzen, etwa den Anfang: „Sollen die Kinder etwas anderes haben als Freudigkeit? Einen traurigen Mann erduld ich, aber kein trauriges Kind . . .“ oder etwas aus dem feingefühlten hübschen Abschnitt über das Spiel, als der ersten Poesie des Menschen, und über das Spielzeug, das gar nicht dürftig genug sein kann. „Denn der kindlichen Phantasie wird jedes Stückchen Holz zum Blumenstab, an dem sie sich mit hundertblättrigen Rosen hinaufrankt.“ Jean Paul, wohl beeinflusst von der Kunstrichtung seiner Zeit, die mehr unter dem Zeichen des Stiftes als dem des Pinsels stand, will nicht einmal die Bilderbücher kolorirt haben: „Farben erschöpfen durch Wirklichkeit die Schöpfungskraft des Kindes.“ — Mit Kindern spielt das Kind allezeit lieber als mit Erwachsenen; Eltern und Lehrer sind ihm immer wie fremde Himmelsgötter, die man erst anruft, wenn man Hilfe braucht. „Wo aber kann das Kind seine Herrscherkräfte, seinen Widerstand, sein Vergeben, sein Geben anders zeigen und zeitigen, als im Freistaate unter seinesgleichen? Schulet Kinder durch Kinder! Es trägt z. B. einem Knaben oft mehr ein, Prügel auszuteilen als sie zu erhalten und jedenfalls mehr, sie von seinesgleichen als von oben herab zu bekommen . . .“

Dass Jean Paul von letzterm, nämlich von körperlichen Strafen abmahnt, ist fast selbstverständlich. In der Theorie ist wohl jeder dagegen, und ein Lehrer, der sein Stöckchen den ganzen Vormittag kaum weglegt, würde doch, wenn er eine Pädagogik zu schreiben hätte, eine ganz prügellose verfassen. Aber aus ihr würde doch nicht eine solch verstehende und verzeihende Milde uns entgegenleuchten, wie aus Jean Pauls Abschnitt über Verbieten und Strafen. Es ist, als ob lauter Liebe den Griffel zu dieser Gesetzestafel geführt hätte: „Hab keine Freude am Gebieten, sondern am kindlichen Freihandeln. Verbiete seltener durch die Tat als durch das Wort; reisse dem Kinde das Messer nicht weg, sondern lasse es selber auf Worte es weglegen. Verbiete mit leiser Stimme und nur einmal. Komme aber vor Wut nicht stärker ausser dich, als es sich schickt, wenn ein Kind z. B. seinen verbotenen Lärm mit einem so fein berechneten Allegro ma non troppo und Mancando schliesst, dass ihr zuletzt das Widerstreben vom Gehorchen nicht mehr recht sondern könnt. Betrachte den kindlichen Gehorsam überhaupt nicht als erste Tugend; er ist nur Mittel, nie Zweck. Oder wünschtet ihr, dass euer Kind nun überall so wie vor euch seinen Willen unterordne, böge und bräche?“

Wir sind für das, was wir versprochen, nun doch fast etwas zu ernsthaft geworden. Jean Paul selbst findet eine kleine Erholung am Platze und gibt sie als „komischen Anhang und Epilog“ in dem geträumten Schreiben an den sel. Prof. Gellert. „Bester seliger Gellert, ich brauche einen Hofmeister für meinen Max; denn ich schreibe gegenwärtig über die Erziehung und behalte folglich keine Minute für sie übrig . . .“ Und nun geht es in lustigem Spotte über alle möglichen schlechten Lehrer, besonders über die „süsslichen Immerlehrer“ her, die hinter jedem Schritt und Sprung des Jungen etwas

säen wollen und so lange an dem Glase schleifen, bis nichts mehr da ist.“ Jean Paul bittet, ihm von einem der Gestirne herunter, wo der Herr Professor Gellert ja nun die ausgebreitetste Bekanntschaft haben muss, einen Lehrer zu senden, am liebsten vom milden Hesperos, und der Brief verwandelt sich unversehens in ein phantastisches Zwiegespräch zwichen dem „Hesperiden“ und Jean Paul, welcher dem Lehrer sein Erziehungsideal darlegt, scheinbar recht väterlich besorgt. Aber wir sehen, wie es in seinem Gesichte zuckt vor Übermut und merken, dass das Ganze sich enthüllt als ausgelassene Ironie auf die Abrüstungsversuche, mit denen schon Jean Pauls Zeit umging: „ . . . Mit Sprachen quälen Sie mir den Jungen nicht; Sie lehren ihn bloss Französisch, Englisch, Spanisch, Welsch — Griechisch, Lateinisch und Deutsch ohnehin. Was Wissenschaften anbelangt, so werde der Junge von Ihnen wie die Rauchschwalbe nur im Fluge geätzt . . .“ Nun wird an Wissenschaften, die der Junge wie die Fliegen zu erschnappen hat, aufgezählt, dass dem Hesperiden und uns der Kopf wirbelt, „ . . . dazu die nötigsten Geschichten und Kunden, wie Stern-, Münz-, Altertum-, Wappenkunde, sowie etliche Lehren und Iken, wie Ästhetik, Diätik, Phelloplastik usw., sonst nichts; denn wozu, Henker, soll ein armer dünner Kinderkopf unmässig befrachtet sein mit dem Fett und Wust? — Wozu, sag ich? — —“ Das geht noch eine Weile so fort, bis mit einem Ruck Jean Paul aus dem tollen Traume erwacht und der Leser mit ihm. (Schluss folgt.)

Die Organisation des holländischen Unterrichts
und das Gesetz von 1900.[1])

II.

Lehrerbildung. Es gibt 6 staatlich geleitete Seminare für Lehrer und eines für Lehrerinnen. Ausserdem noch drei Lehrer (innen)-Seminare, die von Gemeinden unterhalten werden. Alle umfassen 4 Jahresklassen (14.—18. Jahr). Die Volksschule hat 6—7 Lehrjahre (6.—12. od. 13. Lebensjahr). Die grosse Lücke zwischen Schule und Lehrerseminar kann nur durch besonderes Studium überbrückt werden. Im Jahr 1901 hatten alle vierten Jahresklassen der Lehrerseminare zusammen 225 Zöglinge. Im selben Jahr haben sich 2692 Kandidaten (1211 männl. und 1481 weibl.) für die I. Lehrerprüfung angemeldet, (wovon 999 abgewiesen wurden und 25 sich zurückzogen). Woher haben sich die andern 2450 Kandidaten ihre Bildung geholt? *a)* an sog. „Ryksnormaallessen.“[2]) Vielenorts können Zöglinge zu Lehrern ausgebildet werden, indem sie tagsüber praktisch in den Schulen tätig sind, und theoretisch in den freien Mittags- und Abendstunden von dazu angewiesenen Schulleitern und Lehrern unterrichtet werden oder auch nicht. Die Kosten trägt der Staat, *b)* in besonderen, meist kirchlichen Seminarien, *c)* durch „byzondere Normaallessen“, d. s. Präparanden Anstalten von Gemeinden oder Privaten (Schulleiter u. dgl.). Jede besondere Präparanden-Anstalt oder Lehrer-Seminar erhält Subsidien vom Reich für jeden ihrer Kandidaten, der die Lehrer-Akte erwirbt.

Wie die Lehrerbildung in Holland beschaffen ist, kann man sich vorstellen aus der obigen Übersicht aller Bildungsanstalten im Jahr 1901 und der Zahl der Schüler, die die I. Lehrer-Akte erhielten.

Weil Lehrer und Lehrerinnen nur nach einer zweijährigen Amtsführung für die II. Lehrerprüfung sich anmelden können, gibt's besondere Kurse, wo sie sich ihre Fortbildung erwerben können. Manche studiren allein oder gemeinsam oder nehmen Stunden. Alle Kurse (woran Staat oder Gemeinden beteiligt sind) zur Bildung von Hauptlehrern und -Lehrerinnen (wie die Inhaber der II. Akte genannt werden) zählten im Jahr 1901: 930 Lehrer und 407 Lehrerinnen. Davon erhielten die „Haupt“-Akte 125 Lehrer und 54 Lehrerinnen. Über die besondern Kurse oder Bildungsgelegenheiten gibt's natürlich keine Statistik. In den letzten Jahren haben sich vielenorts die Lehrervereine entschlossen, ihren Mitgliedern solche Bildungsgelegenheiten zu bieten. Wie mangelhaft die Bildung und Fortbildung in Holland im allgemeinen ist, beweisen wohl die angeführten Tatsachen.

Der Gehalt der Lehrer und Lehrerinnen beträgt wenigstens 500 fl. per Jahr mit vier Zulagen von wenigstens 50 fl. nach je fünf Jahren. Die Inhaber der II. Akte beziehen wenigstens 100 fl. mehr. Verheiratete Lehrer von über 28 Jahren bekommen eine Wohnungszulage von wenigstens 50 fl. (In Amsterdam ist diese 100 fl., was wohl auch das meiste sein wird, das überhaupt bezahlt wird!) Diese minimalen Sätze datiren vom Jahre 1901. Vorher war das Minimum 400 fl. Alterszulagen, und Wohnungszulagen waren nicht vorgeschrieben!

Eine höchst interessante, vielleicht einzig dastehende Eigentümlichkeit zeigt die Gehaltsregelung. Das Gesetz schreibt vor: ein Minimum von 500 fl. und 4 fünfjährige Zulagen von mindestens 50 fl., also ein Minimum von 700 fl. Wenn nun aber eine Gemeinde einen Lehrer mit einem Gehalt von 700 fl. anstellt, dann braucht sie ihm weiter nichts mehr zu geben, dann ist dem Gesetz ein Genüge getan. Wird er mit 650 fl. angestellt und bekommt er erst nach 10 Jahren 50 fl. Zulage und weiter nichts, dann ist das ebenfalls „gesetzlich“. Einer Enquête des grossen Lehrervereins zufolge sind es von sämtlichen 1121 Gemeinden 531, die an Lehrer und Schulleiter nur das Minimum zahlen; weitere 171, die den Lehrern allein das Minimum geben; 226 Gemeinden zahlen an Schulleiter und Lehrer mehr als das Minimum.

Kraft des neuen Gesetzes hatten im Jahr 1901 von 3125 Schulleitern ein Jahreseinkommen (ausserdem freie Wohnung) von 700 bis 999 fl. 1705 und von 1000 bis 1299 fl. 706!

Von den 11365 Klassenlehrern hatten 1901

2958	ein Einkommen	von	500— 599	fl.
2346	„ „	„	600— 699	„

[1]) In der Fussnote p. 460 ist zu lesen 1202. 21½ fl.

[2]) Am besten zu vergleichen mit „Präparanden-Anstalten“.

1781	ein	Einkommen	von	700— 799 fl.
1107	„	„	„	800— 899 „
856	„	„	„	900— 999 „
681	„	„	„	1000—1099 „
900	„	„	„	1100—1299 „
442	„	„	„	1300—1499 „
211	„	„	„	1500—1699 „
113	„	„	„	1700—1899 „

Von den 4129 Trägern der I. und II. Akte, also von denen, die die gleiche Befähigung haben wie die Schulleiter, hatten 42 ein Gehalt von 500—599 fl.; 805. 600—799; 1309: 800—999; 498: 1000—1099; 754: 1100—1299; 407: 1399—1499; 203: 1500—1699; 111: 1700—1899 fl.

In Holland sind die Gehälter stets für ein ganzes Jahr berechnet. Es gibt hier keine Schulen, wie in der Schweiz, die nur ein halbes Jahr geöffnet sind. Jeder Lehrer erteilt für sein Gehalt za. 1200 Lehrstunden per Jahr. Die relativ höhern Gehälter setzen sich in sehr vielen Fällen zusammen aus dem Gehalt als Klassen- + dem Gehalt als Fachlehrer. So z. B. sind in Amsterdam viele Lehrer von 9½—11½ und 1½—4 Uhr Klassenlehrer und an zwei oder vier Abenden der Woche von 5—7 Uhr noch Zeichenlehrer. Auch sind hie und da Lehrer im Besitze eines Diploms, um fremdsprachlichen Unterricht zu erteilen, wofür sie extra Zulagen bekommen.

Ein Ruhegehalt kann jeder Lehrer erhalten, der wenigstens 10 Dienstjahre hat, und ärztlich für den Dienst untauglich erklärt ist. Er bekommt dann für jedes Dienstjahr 1/60 des letztgenossenen Gehaltes bis zu einem Maximum von 2/3 desselben. Alterspension wird erst gewährt bei zurückgelegtem 65. Lebensjahr (auch 2/3 des Gehalts). Die Lehrer zahlen dafür jährlich 2% ihres jeweiligen Gehaltes ein. Witwen und Waisen bekommen nichts. In Amsterdam wohl, aber von der Gemeinde. Dafür werden im ganzen 6% des Jahresgehaltes (nach Abzug von 300 fl.) abgezogen. Schon lange wird nach Witwen- und Waisen-Pension von Staatswegen verlangt. Die jetzige Regirung wird vielleicht dazu zu bewegen sein. Die ersten Schritte sind schon getan.

Über die amtliche Stellung das Folgende. Jeder Lehrer wird an einer Schule fest angestellt. Er darf nicht versetzt werden. Doch steht ihm frei, sich irgendwo um eine besser besoldete Stelle zu bewerben. In der Schule hat er sich vollständig den Vorschriften und Anordnungen oder Befehlen des „Hoofds“ (Schulleiters) zu fügen. Alle Macht ruht zufolge Art. 21 des Unterrichtsgesetzes bei diesem. Konferenzen gibt es nicht, oder wo solche stattfinden, braucht der Leiter sich gar nicht um ihre Beschlüsse zu kümmern. Dass unter solchen Umständen das Verhältnis zwischen Schulleitern und Klassenlehrern in Holland nicht sehr freundlich wird, ist selbstverständlich. Die Organisationen der Klassenlehrer und der Schulleiter stehen einander geradezu feindselig gegenüber. Über die Wirkung dieses Zustandes auf den Unterricht zerbrechen sich die Behörden indes den Kopf nicht.

Dafür geniessen die holländischen Lehrer ein grosses Mass von politischen Freiheiten. Es gibt unter ihnen einen öffentlich bekannten sozial-demokratischen Verein, dessen Mitglieder auch belangreiche Ämter in der grossen Lehrerorganisation innehaben und ein eigenes Organ herausgeben. Allerdings kommt es auch vor, dass hie und da sozial-demokratische Lehrer ohne jeglichen Prozess entlassen werden. Eine Rechtsgrundlage gibt's in Holland für die Lehrer noch nicht. *J. W. Gerhard.*

Nachschrift. Wenn man den jetzigen Zustand des holländischen „Primar“-Unterrichtswesens, wie es oben geschildert ist, kennt, wird man auch den neuen Entwurf des klerikalen Ministers Dr. A. Kuyper zu würdigen wissen. Fast ein Drittel der holländischen Jugend besucht die nicht öffentlichen Schulen, und diese sind in ihrer grossen Mehrheit nur Institute der Kirchen. Die Kirche ist hier völlig der Schulherr. Wie es da mit dem Unterricht aussieht, kann jeder sich denken, der weiss, was die Kirche zu allen Zeiten angestrebt hat. Bis 1889 musste diese „bijzondere“ Schule sich selbst erhalten. Dem unaufhörlichen Ansturme der kirchlichen Parteien gelang es damals aber, einen Teil der Kosten aus der Staatskasse zu erobern. Verschwiegen darf nicht werden, dass es niemals so weit gekommen wäre, falls die bürgerlichen liberalen Parteien ihr Programm in bezug auf den Volksunterricht nicht schmählich verraten hätten. Nimmersatt, wie die Kirche immer gewesen ist, haben die kirchlichen Parteien dann stets mehr haben wollen. Und jetzt kommt ihr Mann, Minister Dr. A. Kuyper, vollends alles zu verlangen. Immerhin ist er so bescheiden, nicht sogleich alles haben zu wollen — er hätte ja so viel nicht in der Staatskasse gefunden.

Er schreibt zur Rechtfertigung seines Entwurfes so: Es gibt (1902) 550,838 Primarschüler der öffentlichen Schulen, wofür der Staat auf den Schüler 34 fl. bezahlt. Daneben gibt es 231,761 Primarschüler in nicht öffentlichen Schulen.[1]) Würden dieselben öffentliche Schulen besucht haben, dann hätte der Staat fast 8 Millionen fl. zu zahlen gehabt. Ausgegeben hat der Staat jedoch nur 1,700,000 fl., also 6,173,000 fl. haben die Eltern, die für ihre Kinder den „neutralen“ Unterricht nicht wünschen, dem Staate in einem Jahre erspart. Wieviel dies betragen haben mag von 1857 (seit wir öffentliche und nicht öffentliche Schulen dieser Art haben) bis 1902, wagt der Minister nicht zu berechnen. Dies ist, meint der Minister, ein unduldbarer Zustand. Gerechtfertigt würde es gar sein, dass der Staat alle Kosten der „bijzondere“ Schulen bezahlt, ohne natürlich Herr in diesen Schulen zu sein. So viel will er jedoch auf einmal noch nicht. Er begnügt sich, wenn die zweite

[1]) Gemeint sind hier und weiter unten nur solche Schulen, die von (kirchlichen) Vereinen gegründet sind; nicht solche von Privatpersonen als Geschäft, oder Institute für Kinder allerhöchster Herrschaften, wie es z. B. in Amsterdam gibt mit einem Schulgeld von 200—300 fl. pro Jahr.

Kammer den „kirchlichen“ Schulen 4,155,000 fl. votirt, d. h. 2,059,000 fl. mehr als unter den jetzt gültigen Bestimmungen. Dagegen würde die Mehr-Ausgabe für den öffentlichen Unterricht nur 40,000 fl. fordern. Mit der Zeit wird er mehr fordern, bis sein Ideal erreicht ist — falls er nicht vorher gestürzt wird, und eine mächtige Volkspartei das Ideal der allgemeinen Volksschule zu verwirklichen strebt.

Ich will noch einige Hauptpunkte des Entwurfs besprechen, der eigentlich kein neues Unterrichtsgesetz ist, sondern nur Änderungen einiger Artikel aus dem Unterrichtsgesetz umfasst.

Die Ausbildung der Lehrer. Aus obenstehenden Ausführungen ist ersichtlich, dass die grosse Mehrheit der Lehrer nicht an öffentlichen Staats-Seminarien ausgebildet ist. Ein grosses Kontingent erhält seine Ausbildung an „privaten“ Instituten. Der Minister will nun auch alle privaten Seminarien mit 4 Jahreskursen unterstützen, falls sie gewissen Forderungen genügen. Diese sind: das Seminar muss einem rechtsgültigen Verein unterstehen; ein eigenes Gebäude haben mit wenigstens 4 Klassen-Lokalen, jedes für höchstens 24 Schüler; das Lehrerpersonal besteht wenigstens aus 4 Lehrern (Direktor inbegriffen), die das II. Lehrer-Diplom (s. oben) besitzen; die Schüler werden nicht jünger als mit 14 Jahren und nicht älter als mit 17 Jahren zugelassen; dem Seminar muss eine Übungsschule angeschlossen sein. An solche Seminare bezahlt der Staat (falls der Entwurf Gesetz wird): 1. höchstens 70 fl. für jede wöchentliche Lehrstunde in den obligatorischen Fächern bis zu einem Maximum von 140 Stunden pro Woche, 2. höchstens 800 fl. für jeden Schüler, der das I. Lehrer-Diplom erwirbt, bis zu einem Maximum von 12 Schülern pro Jahr.

Im Anschluss an diese Bestimmungen beachte man nun folgendes: das I. Lehrer-Diplom wird man fortan erwerben können, falls man einer Schlussprüfung eines Staats-, kommunalen oder „bijzonderen“ Seminars genügt. Die Prüfung wird abgenommen von den eigenen Seminar-Lehrern, unter Kontrolle von 1 oder mehreren Vertretern des Ministers. Also wird jedes kirchliche Seminar mit 4 Lehrern seine Zöglinge zu Lehrern I. Grades diplomiren können!

Für die sehr vielen jungen Leute, die ihre Ausbildung von Lehrern in ihren Mussestunden bekommen, bleiben die oben geschilderten Staats-Prüfungen bestehen.

Hiermit sind die hauptsächlichsten Punkte des Entwurfes von Minister Kuyper angegeben. Sie genügen, um im Anschluss an die in meinem Artikel ausgeführten Hauptpunkte des holländischen Unterrichtswesens, sich ein Bild auszumalen von dem holländischen Unterricht und den holländischen Lehrern, etwa im Jahre 1915 — falls der Entwurf Gesetzeskraft erlangt. *J. W. G.*

Die Seminarfrage vor dem luzernischen Grossen Rate.

In der letzten Session des Grossen Rates kam das „Lehrerseminar“ zur Behandlung. Zur Orientirung für ausserkantonale Leser diene folgendes: Im Herbst 1900 erfolgten in der luzernischen Tagespresse heftige Angriffe auf unser Staatsseminar, die gegen die Leitung, einzelne Lehrer und den an der Anstalt herrschenden klösterlichen Geist gerichtet waren. Daraufhin liess der Regirungsrat durch eine Dreierkommission die Zustände des Seminars Hitzkirch untersuchen. Diese Kommission sandte an eine Anzahl Lehrer einen Fragebogen unter gleichzeitiger Zusicherung strengster Diskretion der Beantwortung gegenüber. Nichtsdestoweniger wurden später diese von den Lehrern ausgefüllten Fragebogen den Seminarlehrern zur Einsicht zugesandt. Die Untersuchungskommission lud dann mehrere der betreffenden Lehrer zu einer „Besprechung“ nach Luzern ein. Aber diese Besprechung gestaltete sich für sie zu einem peinlichen Verhör, wobei die ebenfalls anwesenden Seminarlehrer, speziell auch der Seminardirektor, die Lehrer in Gegenwart des Erziehungsdirektors und des Kantonalinspektors als die Angeklagten glaubte behandeln zu dürfen. Im Oktober 1902 erstattete die Untersuchungskommission Bericht an den Regirungsrat. (Vgl. No. 7 der S. L. Z. 1903.) Der Bericht erregte allgemeines Kopfschütteln.

Im Dezember des gleichen Jahres beschloss der Grosse Rat, das ganze Aktenmaterial durch eine aus seiner Mitte bestellte Kommission nochmals prüfen zu lassen. Hr. Ständerat *Winiger*, Präsident derselben, referirte nun in der Nachmittagssitzung vom 1. Dezember 1904 und kam zu folgendem Ergebnis: Seit der Zeit, wo die Anklagen gegen das Seminar erfolgten, sind dort verschiedene Verbesserungen in baulicher Beziehung gemacht worden, ein neuer Lehrplan und neue Reglemente sind in Kraft getreten, eine neue, tüchtige Lehrkraft für die naturwissenschaftlichen Fächer wurde angestellt. Auf diese Weise ist mancher Beschwerde Rechnung getragen worden. Eine eigentliche Nachprüfung des Berichtes der Untersuchungskommission fand nicht statt, genannter Bericht habe im übrigen ziemlich das Richtige getroffen. Am Verfahren der Untersuchungskommission tadelt die grossrätliche Kommission, dass man die Aussagen der Lehrer, *obschon* man ihnen *Diskretion* zugesichert hatte, dem Lehrpersonal des Seminars mitteilte. Sie tadelt ferner die Art und Weise der Konfrontation der ehemaligen Zöglinge mit den Seminarlehrern. Dann habe sich das System der Fragebogen nicht bewährt, und endlich vermöge die Berichterstattung der Untersuchungskommission nicht ganz zu befriedigen.

Einen entschiedeneren Ton schlug namens der Kommissionsminderheit Hr. Nat.-Rat Dr. *Fr. Bucher* an. Er findet den Bericht der Untersuchungskommission keineswegs zutreffend, konstatirt dagegen, dass die Angriffe gegen das Seminar zu Verbesserungen geführt haben, weshalb die Kritiker nicht Tadel, sondern Lob verdienen. Gar nicht korrekt war der Mangel an Diskretion gegenüber den Beantwortern der Fragebogen, so wenig wie die „Besprechung“ in Gegenwart der Seminarlehrer. Die Eingabe des Direktors und der Seminarlehrer hätte von der Untersuchungskommission wegen des darin herrschenden schroffen Tones nicht angenommen werden sollen. Das Richtigste wäre die Aufhebung des Seminars, was aber jetzt, angesichts der Umbauten und Verbesserungen in Hitzkirch, nicht mehr tunlich sei. Der jetzige Seminardirektor leidet an einer krankhaften Abneigung gegen die liberale Presse, das Lesen des „Luzerner Tagbl.“ z. B. taxirt er als Sünde. Der Lehrplan des Seminars ist zu umfangreich und sollte vereinfacht werden. Der Referent weist auch auf die für die Mehrheit etwas unbequeme Tatsache hin, dass der erste Angriff gegen das Seminar im „Vaterland“ erfolgte, und zwar schon am 12. August 1897. — Hr. Erziehungsdirektor *Düring* konstatirt, dass einzelne Anklagen infolge Beseitigung von Mängeln inzwischen gegenstandslos geworden sind. Nach seiner Meinung hätten die Beschwerdeführer auch den Weg durch die Erziehungsbehörde einschlagen dürfen. Die öffentliche Anklage hatte indessen das Gute, dass die Verbesserungen in ein rascheres Tempo gerieten. Die Behörde wird auch fernerhin der Anstalt ihre Sorge und Pflege angedeihen lassen.

Hr. Erz.-Rat *Erni* möchte für die Übelstände mehr die Verhältnisse, als die Personen haftbar machen. Klagen gegen die Seminarien haben überall und zu allen Zeiten stattgefunden. Sie liegen an den immer grösser werdenden Anforderungen, die wir an die Schule stellen. Der von der grossrätlichen Kommission gestellte Antrag wurde zum *Beschluss* erhoben. Er lautet:

„Der Grosse Rat, nach Kenntnisnahme von dem Berichte der vom Regirungsrat bestellten Kommission für Prüfung der Verhältnisse am kantonalen Lehrerseminar in Hitzkirch vom 11. Oktober 1902, auf Bericht und Antrag einer Kommission, beschliesst: 1. Vom erwähnten Bericht sei, *ohne* das bei der Untersuchung eingeschlagene Verfahren und die Berichterstattung selbst in allen Teilen zu billigen, am Protokoll Vormerkung zu nehmen. 2. Es wird mit Befriedigung Kenntnis genommen von den von der Erziehungsbehörde im Seminar bereits vorgenommenen Verbesserungen, und dieselbe eingeladen, allfällig noch vorhandene Mängel möglichst bald zu beseitigen."

So wäre denn eine Angelegenheit, welche die luzernische Lehrerschaft seit Jahren lebhaft beschäftigte, zu einer vorläufigen Erledigung gelangt. Dabei dürften gewisse Kreise zur Einsicht gekommen sein, dass es auch im Kanton Luzern nicht mehr angeht, die Lehrer systematisch in den Anschauungen einer dahingeschwundenen Zeit zu erziehen, sondern dass die Bildner des Volkes die Luft und den Geist einatmen müssen, in denen sich der moderne Mensch bewegt. In Widerspruch mit den Anforderungen des Lebens können aber Behörden geraten, wenn sie die Lehrerbildung solchen anvertrauen, deren Denken und Fühlen nicht in der Gegenwart wurzeln.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die eidg. Räte haben für das Jubiläum der *eidg. Polytechnischen Schule*, die mit Okt. 1905 einen 50jährigen Bestand hat, eine Summe von 40,000 Fr. bewilligt. Dieser Betrag ist für eine wissenschaftliche Darstellung der Geschichte der Anstalt (Dr. Oechsli) sowie für technisch-wissenschaftliche Publikationen bestimmt, welche der Verein ehemal. Polytechniker und der zürch. Architekten- und Ingenieurverein ausarbeiten. Die Höhe der Summe fiel etwas auf, und es fehlte nicht an der Bemerkung, dass eigentlich hätte erwartet werden dürfen, es werden diese Vereine der Anstalt bei ihrer Jubelfeier ehrende Schriften widmen; doch ist anzuerkennen, dass gerade aus diesen Kreisen bei Stiftung der Pensionskasse ein Namhaftes (über 200,000 Fr.) geleistet worden ist, und dass der festliche Anlass vom nächsten Jahr auch diesem Fond neue Beiträge bringe. Nachdrücklich wurde auch die Ordnung der Raumfrage (Verhandlungen mit dem Kanton Zürich betr. Überlassung des Ostflügels des Polytechn. Gebäudes) verlangt, damit den durch Raummangel bedingten Übelständen und Klagen endlich ein Ende bereitet werde.

— Hr. lic. th. *E. Riggenbach*, Professor der Hochschule Basel, wurde von der Universität Greifswalde hon. causa zum Doktor ernannt.

Lehrerwahlen. Seminar Küsnacht, Übungsschule: Hr. *O. Brehin*, bish. prov. — Freudwil: Hr. *A. Traber*, bish. prov. — Luzern, Instrumentalmusik an der Stadtschule: Hr. *Janitzek* aus Schlesien, bish. in Galizien.

Basel. (§) Laut dem an der 22. Jahresversammlung des Vereins für Handfertigkeitsunterricht am 16. Dez. verlesenen Jahresbericht pro 1903/04 zählte die Knabenarbeitsschule im letzten Winter 1476 Schüler, von denen 1003 der Sekundarschule, 438 der Realschule und 35 dem Gymnasium angehörten. Sie wurden in 73 Klassen von 55 Lehrern unterrichtet. Die Jahresrechnung ergab an Einnahmen Fr. 26,046.30, an Ausgaben Fr. 25,825.90. Der Staat will leider die Schule immer noch nicht auf seine Kosten übernehmen; doch leistet er jedes Jahr einen Beitrag von 20,000 Fr. Da die Schülerzahl stetig wächst, die Mitgliederbeiträge aber eher im Abnehmen begriffen sind, sieht sich der Verein diesen Winter zum erstenmal veranlasst, an die Eltern mit dem Ansuchen um eine Materialentschädigung von 3 Fr. pro Schüler zu gelangen. Doch soll hiebei kein Zwang ausgeübt und dürfen Knaben, deren Eltern diesen Beitrag gar nicht oder nur zum Teil bezahlen, nicht etwa entlassen werden. Es ist sehr bedauerlich, dass so das Prinzip der Unentgeltlichkeit des Unterrichts, wodurch sich Basel bis jetzt auszeichnete, durchbrochen wird.

Bern. (Korr.) Volle 63 Jahre im Schuldienst gestanden! So weit bringt es nicht jeder; aber so weit hat es Hr. *Christian Weber*, Lehrer in Wyden bei Schwarzenburg, gebracht. Der Veteran tritt nun in den wohlverdienten Ruhestand zurück, und bei diesem Anlasse veranstalteten ihm seine Kollegen auf Mittwoch, den 21. Dezember, eine Abschiedsfeier. Möge ihm nach so langer Schultätigkeit ein angenehmer Lebensabend beschieden sein!

— *Prüfungsreglement für Sekundarlehrrr.* Eppur si muove. Der Vorwurf, der s. Z. in der S. L. Z. und a. O. über Lauheit unter den bernischen Sekundarlehrern wichtigen, die Interessen und das Gedeihen der bernischen Mittelschulen eng berührenden Fragen gegenüber erhoben wurde, muss Lügen gestraft werden. In der Hauptversammlung der „Alt-Halleriana" der bernischen Studentenverbindung „Halleriana", die Samstag, den 17. c., in Bern stattfand, wurde das neue *Prüfungsreglement für bernische Sekundarlehrer* besprochen. Zwei Hauptreferenten, je ein Vertreter der sprachlich-historischen und der mathemisch-naturwissenschaftlichen Richtung, gaben in kurzen Referaten, die an Klarheit, Bestimmtheit und Sachgemässheit nichts zu wünschen übrigliessen, ihrer Meinung darüber Ausdruck. Hieraus, sowie aus der darauffolgenden, sehr gründlichen und sehr lebhaften Diskussion zu schliessen, kann dem gen. Reglement kein erfreuliches Horoskop gestellt werden. Im Gegenteil stösst der Entwurf auf den entschiedensten Widerstand nicht nur bei der mathematisch-naturwissenschaftfichen Richtung, welcher die Versammlung der bernischen Mittellehrer zu Interlaken die Muttersprache wieder aufhalste, sondern auch bei der sprachlich-historischen Richtung. Mit vollem Rechte wurde betont, dass von den zwei Hauptanforderungen, die unbedingt an ein neues Reglement gestellt werden müssen: Abrüstung hier, Vertiefung dort, keine erreicht werde. Die Vermehrung der obligatorischen Prüfungsfächer für alle Lehramtskandidaten, gleichviel ob mit oder ohne Praxis, mit Gymnasial- oder Seminarbildung, die Wiederaufnahme des obenerwähnten Faches für die zweite Richtung, stehen im Widerspruch mit dem Grundsatz der Abrüstung. Aber ohne das „eine" ist das „andere" eine Unmöglichkeit. Dagegen klingen nun die gefassten Beschlüsse recht erfreulich. Lasst hören: Was zunächst die sprachlich-historische Richtung anbetrifft, so ist derselben die zweite Fremdsprache längst ein Dorn im Auge. Die Gründe sind einleuchtend. Warum von allen Bewerbern ein Fach verlangen, das ihr Studium wie kein zweites beeinträchtigt, während doch in der Praxis nur ein verhältnismässig kleiner Teil Vorteil daraus zieht? Einstimmig wurde der Antrag zum Beschluss erhoben, dieses Fach fakultativ zu erklären. Das bedeutet noch lange keine Streichung desselben, dadurch wird bloss die dringend nötige Entlastung erzielt, die, wie wir bald hören werden, der Muttersprache zu gute kommen soll. Denn die zweite Fremdsprache spielt an den weitaus meisten zweiklassigen Sekundarschulen des Kantons Bern, das Oberland ausgenommen, absolut keine Rolle. An mehr als zweiklassigen Sekundarschulen aber kann die Verteilung der Fächer mit grösster Leichtigkeit allen Fachlehrern gerecht werden. Die Folge ist daher jedenfalls eine Trennung der sprachlich-historischen Richtung; denn es müssen naturgemäss die Kandidaten mit zwei Fremdsprachen entweder von der Muttersprache oder dann von einem Realfach befreit werden. — Auch die Methodik fand keine Gnade, und, offen gestanden, wir bedauern das nicht. Man darf uns jedoch nicht missverstehen. Für die Kandidaten mit Gymnasialbildung bleiben Pädagogik und Methodik selbstverständlich obligatorische Prüfungsfächer. Aber man wird gewiss mit uns einverstanden sein, dass in wenig Fächern so wie in der Methodik die Theorie wenig, die Praxis alles bedeutet, zumal bei Lehramtskandidaten, die bereits kürzere oder längere Zeit unterrichtet

haben (? R.). Für einen gedeihlichen Unterricht ist nichts verderblicher, als Schablonenhaftigkeit. Wir unterscheiden genau zwischen Methodik und Methode. Gründliche Kenntnis der Methodik ist für den Lehrer ebenso unerlässlich wie die Kenntnis der Astronomie für den Seefahrer. Die Unterscheidungen von Methodik des Primar-, Sekundar- und Gymnasialunterrichts jedoch will uns wenig einleuchten. Damit wollen wir durchaus nicht sagen, dass die drei identisch seien. Aber so viel glauben wir, dass, wer die Methodik des Primarschulunterrichts nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch sich angeeignet, ohne weiteres imstande ist, auf den übrigen Stufen zu unterrichten. Die Ausbildung zum Fachmann ist dann seine Sache.

Dagegen soll nun die Muttersprache mehr als bis dahin zum Worte kommen, allerdings nicht im Sinne des neuen Entwurfes. Die Forderung: „Gründliche Kenntnisse einiger der grössten, neuhochdeutschen Autoren" hat auf den ersten Anblick etwas Bestrickendes. Bei näherer Betrachtung sieht man, dass sie weder erreichbar, noch überhaupt ausreichend ist. Die Ausdrücke: „gründliche Kenntnis" können zum vorneherein nur cum grano salis aufgefasst werden. Allein zur Muttersprache gehört nun einmal Kenntnis der Literaturgeschichte, und zwar nicht nur während einer bestimmten Epoche, sagen wir z. B. von Martin Opiz an bis auf die Gegenwart, sondern von ihren Anfängen an. Zur Muttersprache gehören ferner einige allgemeine Begriffe ihrer historischen Entwicklung, d. h. der historischen Grammatik. Deshalb können diese beiden Richtungen nicht vollständig unter den Tisch gewischt werden. Was aber die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung anbelangt, so steht absolut fest, dass die überwiegende Mehrzahl derselben von der Muttersprache befreit zu sein wünscht, nicht aus Antipathie, noch aus Geringschätzung, sondern einfach aus Mangel an Zeit. Damit hört logischerweise alle Diskussion auf. — Über die Frage der Fachzeugnisse wurden keine besondern Beschlüsse gefasst, dieselbe wurde vielmehr offen gelassen.

Das sind in Kürze die Beschlüsse der genannten Versammlung. Wir glauben, hinzufügen zu müssen, dass dieselben durchaus keinen partei-politischen Charakter an sich haben. Da es zum Innehalten durchaus noch nicht zu spät ist, so geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, die Bemühungen der gen. Korporation um das Wohl und Wehe der bernischen Mittelschule werden allseitige Anerkennung finden.

— *Oberland.* In Unterseen war Versammlung der Lehrerschaft des Amtsbezirkes Interlaken. Die Wahl des Haupttraktandums war symptomatisch für die gegenwärtige Strömung, nämlich: Die Reform des Zeichenunterrichts in der Volksschule. Der Vortragende, Hr. Bieri, Sekundarlehrer in Unterseen, ist auch ein Moderner, und möchte mit dem Vorlagenkopiren abfahren und nach den Grundsätzen der neuen Zeit den Zeichenunterricht umgestalten. Den Vortrag illustrirte er durch Zeichnungen und durch Wandtafelskizzen, die mit beneidenswerter Gewandtheit entstanden und andern Platz machten.

Der Beschluss der Konferenz, auf nächsten Sommer wieder einen Skizzirkurs zu veranstalten unter der Leitung des Hrn. Bieri, war die sprechende Anerkennung seiner Arbeit und der Bedeutung, welche richtig betriebenes Zeichnen haben sollte.

Glarus. *-i-* Die Lehrerkasse hat das hochherzige Geschenk von 6000 Fr. von Hrn. Kirchenvogt *Jost Wild-Walcher* in Mitlödi zum Andenken an seinen † Bruder, Hrn. Fritz *Wild*, Kaufmann in Saaralben (Lothringen), erhalten.

— Die Geschenke und Legate für die zu gründende Anstalt für *schwachsinnige* Kinder belaufen sich auf 105,187 Fr. Der Kapitalbestand beträgt zurzeit 111,428 Fr. Die Baufrage soll innert Jahresfrist spruchreif werden, damit mit 1906 der Bau begonnen werden kann.

St. Gallen. ⊙ Die *Herbst-Bezirkskonferenz der städtischen Lehrerschaft* fand am 24. Nov. d. J. statt. In seinem Eröffnungsworte gedachte der Präsident, Hr. *Riedhauser*, des eidg. Schützenfestes, des höchst erfreulichen Resultates der Abstimmung vom 31. Juli, der Kantonalkonferenz vom 1. Aug. in Gossau und der Tätigkeit der Spezialkommission für die Jugendschriften-Frage. Angenehm berührt habe, wie in Gossau der bisherigen Kantonalkonferenz offiziell das Sterbeglöcklein geläutet und einer allgemeinen gesetzlichen Vereinigung der st. gallischen Lehrer gerufen wurde. Der Beschluss des Erziehungsrates über die Einführung der Rechenlehrmittel von Baumgartner darf begrüsst werden, denn das Lehrmittel Stöcklins hat in den letzten Jahren durch die verschiedenen Konzessionen, die es machte, an Popularität viel eingebüsst. Hr. Riedhauser berührte auch die verschiedenen Reformvorschläge, die in der letzten Zeit an Pestalozzis und Herbarts Schulgebäude gerüttelt haben; wenn sie aber nichts Greifbareres zu bieten vermögen als die neuesten Vorschläge über die Seminarreform im „Volksfreund", haben wir vorderhand noch keine Ursache, die bisherige Bahn völlig zu verlassen.

In dem in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Hrn. a. Vorsteher, *S. Alge*, hat unsere Konferenz einen energischen und furchtlosen „Fähnrich" und einen allezeit liebenswürdigen und aufrichtigen Kollegen verloren, den wir schmerzlich vermissen, obwohl wir ihm nach einem aussergewöhnlich arbeitsreichen Leben einen sonnigen, ruhigen Lebensabend von ganzem Herzen gönnen.

In dem Hausstreit der Lehrer und Lehrerinnen über die Erhöhung der Ruhegehalte bedauert der Vorsitzende, dass die Angelegenheit in die Tagespresse getragen wurde, während doch zu ihrer Erörterung die Fachpresse und die Konferenzen die geeigneten Orte gewesen wären. Vergessen wir die scharfen Worte, die gefallen sind; denn wir haben allen Grund, uns des in den letzten Jahren Erreichten zu freuen.

Haupttraktandum der Konferenz bildete die Frage der *Erstellung eines Schulbuches für das achte Schuljahr*, worüber die HH. *E. Welti* und *J. Tuchschmid* in eingehender und gründlicher Weise referiren. Hr. Welti wünscht ein Lese- und Lehrbuch mit einem umfangreichen, gut die Hälfte des Buches beschlagenden ethischen und einem realistischen Teile. Ersterer enthalte neben kleineren, anerkannt guten Beiträgen zwei grössere Erzählungen. Grammatik und Poetik dürfen wegfallen, dagegen sollen Geschäftsbriefe aufgenommen werden. Das Buch enthalte auch künstlerische Illustrationen nach Art des „Jugendfreundes". Die Realien sollen getrennt behandelt werden und den auf das Praktische gerichteten Lehrstoff — wir nennen nur die eingehende Berücksichtigung der Gesundheitslehre — in grossen Zügen bieten. Hr. Tuchschmid unterstützt die meisten Forderungen des Referenten, will die Lyrik auf ein Minimum beschränken, ein Verzeichnis häufig vorkommender Fremdwörter in das Buch aufnehmen und die Verfassungskunde dem 7. Schuljahre zuweisen, wo die Schweizergeschichte zum Abschluss gebracht wird.

Die Konferenz genehmigte die Thesen Weltis, ebenso folgende Zusatzanträge: In das achte Schulbuch sollen auch aufgenommen werden: *a)* ein Fremdwörterverzeichnis (Antrag *Tuchschmid*) und *b)* ein Abschnitt „Verfassungskunde" (Antrag *Huber*). Das achte Schulbuch soll den aus der Schule tretenden Schülern als Eigentum überlassen werden (Antrag *Vonwiller*).

Hr. Vorsteher *J. J. Führer* referirt über die aus den Konferenzen eingegangenen Äusserungen zur Revision der Statuten der kantonalen *Unterstützungskasse.* Die meisten Konferenzen haben den Vorschlägen der Experten zugestimmt. Die von der a. o. Bezirkskonferenz der Stadt eingereichten Wünsche (Pensionsberechtigung im Falle von Invalidität auch in den ersten fünf Dienstjahren und doppelte Pensionen an Ganz-Waise) sind von dem erziehungsrätlichen Experten, Hrn. Seminardirektor Morger, gut aufgenommen worden, dagegen ist die Erhöhung der Lehrerinnen-Pensionen auf 1000 Fr. nach zurückgelegtem 60. Altersjahr für einmal nicht möglich. — Bei der Beratung der Statuten des kantonalen Lehrervereins gelangte der Abänderungsvorschlag zur Annahme, auf je 20 Mitglieder sei ein Delegirter zu wählen; jeder Bezirk sei im Minimum mit zwei Delegirten vertreten. Die bisherigen Delegirten, die HH. Vorsteher *Brassel* und *Führer*, die seit zwölf Jahren die städtische Bezirkskonferenz in ausgezeichneter Weise vertreten haben, lehnen eine Wiederwahl des Bestimmtesten ab und werden ersetzt durch die HH. *Heinr. Schmid* und *A. Pfister*.

Das bisherige Aktionskomite wird aufgelöst; an seine Stelle soll ein „Ausschuss" treten, bestehend aus je zwei Vertretern jeder Schulanstalt und dem Präsidenten der Bezirks-

konferenz. — In der allgemeinen Umfrage sprachen sich Lehrer und Lehrerinnen nochmals über die Pensionsfrage aus. Hoffentlich hält die momentane Verstimmung, welche die Zeitungsschreiberei eines Landgeistlichen hervorgerufen hat, nicht allzulange an!

Schwyz. (Korr.) Die schwyzerische Lehrerschaft versammelte sich (? Dez.) beinahe vollzählig in Biberbrücke zur Beratung von neuen Statuten für die Lehrer-Alters-Witwen- und Waisenkasse, die ein Vermögen von 67,000 Fr. besitzt. Leider sind auch nach der neuen Art der Nutzniessung die jährlichen Beiträge so klein, dass sie weder zum Leben, noch zum Sterben ausreichen. Einer Umgestaltung der Kasse in eine *Pensionskasse* stehen die Lehrer im ganzen sympathisch gegenüber; die Verwaltung erhält den Auftrag, die Angelegenheit durch einen Versicherungsexperten begutachten zu lassen und Bericht und Antrag einer gemeinsamen Konferenz zu hinterbringen.

— Durch Beschluss des Kantonsrates wurden nach Gewährung der eidgenössischen Schulsubvention den Primarlehrern *bescheidene* Alterszulagen zu teil; die Sekundarlehrer aber wurden dabei nicht berücksichtigt, da sie nach bundesgesetzlichen Bestimmungen von der Beteiligung an der Subvention stiefmütterlich ausgeschlossen sind. Mit Eingabe vom 14. Januar 1904 stellten sie daher bei der Regirung das Gesuch, man möchte den Sekundarlehrern Alterszulagen aus kantonalen Mitteln zuteil werden lassen. Die Regirung beantragt Abweisung des Gesuches. Die Petenten hoffen gleichwohl, dass ihnen der Kantonsrat mehr Entgegenkommen beweise, als die Regirung, umsomehr, da es sich z. Z. um eine jährliche Ausgabe von nur 800 Fr. und im Durchschnitt von 1200 Fr. per Jahr handelt und die Staatsrechnung jährlich mit beträchtlichen Mehreinnahmen abschliesst.

— Der neue Erziehungsdirektor, Hr. Dr. *J. Räber* von Küssnacht, dem die Lehrerschaft Vertrauen entgegenbringt, verspricht, in Bälde den Entwurf zu einem neuen Schulgesetz dem Kantonsrat vorzulegen.

Zürich. *Stadt Zürich.* Nach Art. 164 der Gemeindeordnung vom 12. Juli 1892 sind die *Besoldungsverhältnisse der Lehrer* in der Stadt Zürich also festgelegt: „Die Primar- und Sekundarlehrer erhalten freiwillige Zulagen zur gesetzlichen Besoldung, welche so bemessen werden, dass die Gesamtbesoldungen der Primarlehrer je nach der Dauer des Schuldienstes 2800—3800 Fr., diejenigen der Primarlehrerinnen 2600—3000 Fr., diejenigen der Sekundarlehrer 3400—4400 Fr. betragen. — Die Beträge, welche die Stadt nach der jeweiligen Wertung durch die Bezirksschulpflege als Ersatz für Wohnung, Pflanzland und Holz zu bezahlen hat, sind in den Ansätzen inbegriffen und kommen an der Gesamtbesoldung für diejenigen Lehrer in Abzug, welchen diese Leistungen in Natura gemacht werden.“ Durch die tatsächlichen Verhältnisse ist die letzte Bestimmung des genannten Artikels bedeutungslos geworden, da Amtswohnungen nicht vorhanden sind, also durchgängig die Barbesoldung gilt. Nach der Annahme des Besoldungsgesetzes vom 27. Nov. ist der Wortlaut des ersten Lemmas von Art. 164 von Bedeutung. Ausdrücklich nennt der Artikel die „freiwilligen Zulagen“. Unter der Voraussetzung, dass diese Zulagen innerhalb der Amtsdauer der Lehrer nicht heruntergesetzt werden können und unter der weiteren Annahme, dass die Stadt Zürich 1904 nicht hinter die „freiwilligen Zulagen“ von 1892 zurückgehen wird, erhellt, dass auch die Lehrer der Stadt in den Genuss der Besoldungserhöhungen eintreten, welche das Gesetz vom 27. November (200 Fr. und eine Alterszulage von 100 Fr.) den Lehrern bringt. Es wird ihnen damit nur, was den Geistlichen vor zwei Jahren sozusagen ohne Diskussion von sämtlichen Kirchspielen der Stadt entsprechend der Besserstellung, die das Kirchengesetz von 1902 brachte, zuteil geworden ist. Für diese Folgen des Besoldungsgesetzes spricht, ausser analoger Behandlung der Angelegenheit durch Gemeinden wie Elgg, Kilchberg u. a., der Umstand, dass die Gehalte der Lehrerinnen gegenüber den neuen gesetzlichen Ansätzen für die Barbesoldung (1400 bis 1900 Fr.) und bei 1200 Fr. als Naturalentschädigung für das 5., 9.—10., 13.—15., 17.—20., sowie für das 21. und die folgenden Dienstjahre nach der bisherigen Skala der Stadt um je 100 Fr. *unter* dem gesetzlichen Minimum zu stehen kämen. Da Dienstalterstufen sich nach dem neuen Gesetz von 5 auf 4 Jahre reduziren, so wird allerdings innerhalb der bisherigen Skala eine Verschiebung des Aufrückens in die nächste Altersklasse und damit eine Neuordnung der Skala stattzufinden haben. Bereits hat denn auch die Zentralschulpflege diese Aufgabe aufgenommen; wir hoffen in einem dem Gesetze entsprechenden Sinne, dass u. E. eine neue Abstimmung nicht nötig macht.

— Wie wir vernehmen, hat die *Zentralschulpflege Zürich* beschlossen, es seien die Beratungen über die Folgen des neuen Besoldungsgesetzes für die Stadt unter Ausschluss der Vertreter der Lehrerschaft zu führen. Wir sind höchlichst erstaunt darüber. Das ist doch nicht eine „persönliche Angelegenheit,“ sondern eine Sache, welche die Gesamtheit der Lehrer betrifft und die ohne Gefährde in Anwesenheit der Vertreter der Lehrerschaft, die ja nicht stimmen dürfen, behandelt werden kann, so gut wie dies mit der Verordnung vom 28. Dezember 1893 durch die erste Zentralschulpflege geschehen ist. Ist dieses Kollegium im Laufe der Jahre so zugeknöpft geworden, dass es nicht einmal die Worte derer verträgt, die wohl reden, aber keine Hand für die Interessen der Schule erheben dürfen?

— Seit letztem Donnerstag ist im Gewerbemuseum Zürich eine grosse Anzahl Freihandzeichnungen aus Springfield in Amerika ausgestellt. Die Sammlung ist ausserordentlich sehenswert. Sie umfasst das erste bis achte Schuljahr und regt durch die frische Art der Darstellung ungemein an. Eine weitere Anzahl Tafeln zeigt die Anwendung des Zeichnens zur Dekoration von Kartonnagegegenständen und endlich den Schluss bilden Photographien von Handarbeitsschulen in Hyannis, Mass. U. S. A. Die ganze Sammlung rührt vom Zeichenkongress in Bern her. Die Lehrer werden zum Besuch der Ausstellung, die sich in dieser Art nicht gleich wieder finden wird, bestens eingeladen.

— *Z. Die Pestalozzifeier*, die jeweilen von der Pestalozzigesellschaft und dem Lehrerverein Zürich gemeinsam veranstaltet wird, findet am Sonntag, 8. Januar 1905, abends 5 Uhr, in der Peterskirche statt. Der um die praktische Fürsorge für die Schwachen unter der Schülerschaft verdiente Stadtschulrat Dr. *Sickinger* in Mannheim wird über das Thema sprechen: *„Mehr Licht und Wärme den Sorgenkindern unserer Volksschule. Ein Vermächtnis Heinrich Pestalozzis.“*

— Samstag, den 17. Dez. vereinigte der hübsche Saal des Kasinos Unterstrass die Mitglieder des Lehrervereins Zürich und deren Angehörige in grosser Zahl zum fröhlichen Familienabend. Auf das kurze, humoristische Begrüssungswort des Präsidenten folgten muntere Lieder, hübsche Violinvorträge, die anmutigen Weisen einer musikalischen Kafigesellschaft. Stabreigen wechselten mit Barrenübungen und Fahnenschwingen, humoristische Darbietungen setzten die Lachmuskeln gebührend in Tätigkeit, und dazwischen kamen auch die Tanzmuskeln zu ihrem Recht. Kein Wunder, dass sich auch hier wieder die Ausdauer unserer Lehrerschaft trefflich bewährte: die ersten Tramwagen sollen eine glänzende Einnahme gemacht haben. Der Wunsch unseres Präsidenten ist erfüllt; auch die „Cousinchen“ sind höchst zufrieden.

Totentafel. Am 19. Dez. schied sanft und schmerzlos Hr. *G. Zehnder*, Rektor in Olten, 62 Jahre alt, aus dem Leben. (Nekrol. folgt.) — Am 14. d. starb in Luzern Hr. *J. Knüsel*, geb. 1861, Lehrer in Weggis.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: G. M. in B. 5 Fr.; Kollegen in *Basel* Fr. 38.50; Lehrerkonferenz des Bezirks *Muri* Fr. 16.65; Lehrerkonferenz des Bezirks *Aarau* 50 Fr.; **total** bis zum 21. Dez. **Fr. 6296.54.**

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 21. Dez. 1904. Der Quästor: *R. Hess.*

Hegibachstrasse 42.

Zur Abwehr.

Die heutige Nummer der Schweiz. Lehrerzeitung enthält einen Angriff des Hrn. J. W. auf den Verleger und Drucker der Lehrerzeitung, der nicht unbeantwortet bleiben kann. Wir setzen voraus, Hr. J. W. sei z. T. unrichtig informirt worden und bitten ihn, nicht bloss seine sozialistischen Freunde, sondern auch uns zu hören.

Hr. J. W. geht von dem Gedanken einer Analogie zwischen den Bestrebungen des Tit. Schweiz. Lehrervereins und denjenigen des Typographenbundes aus. Es ist das erste Mal, dass jemand eine Arbeiterorganisation auf die Höhe der idealen Bestrebungen des Tit. Schweizerischen Lehrervereins stellt. Diese Seite des Angriffes des Hrn. J. W. überlassen wir der Tit. Lehrerschaft zur Beurteilung und bemerken bloss, dass jedenfalls insofern ein Unterschied zwischen Lehrern und Buchdruckern besteht, als erstere keine Lohnkämpfe mit ihrem Prinzipal, dem Staate, führen, keinen Streik ohne Innehaltung der Kündigungsfrist inszeniren, keine Bahnhöfe und Schulen belagern und weiter unterrichtende Lehrer nicht mit Fäusten zu bearbeiten drohen.

Hr. J. W. beschuldigt uns, dass wir die Organisation des Typographenbundes nicht respektiren, bezw. dessen Interessen darniederhalten und vergleicht unsern Fall mit einer Gemeinde, die gegenüber Mitgliedern des Lehrervereins die Sperre verhängen würde, weil sie die Organisation der Lehrerschaft nicht anerkennen wolle. Der Vergleich ist wenig glücklich, denn der Tit. Lehrerverein würde sich nie solcher Typographenwidersprüche schuldig machen, indem er einzelnen Gemeinden verbieten wollte, seine Mitglieder zu wählen und andern Gemeinden befehlen wollte, nur seine Mitglieder anzustellen. Überdies hat der Tit. Lehrerverein keine eigenen Schulen, während der Typographenbund und der ihm alliirte Grütliverein eigene Druckereien besitzen, zu deren Gunsten bei Behörden und in Versammlungen Propaganda gemacht wird, um den Konkurrenten Arbeit abzujagen. In diesen Druckereien ist die Sperre gegen Nichtverbandsmitglieder so alt, als sie selbst sind.

Die Bezeichnung „Riesenfirma“ für das *ganze* Art. Institut Orell Füssli ist insofern zutreffend, als dasselbe die Gesamtheit der graphischen Methoden praktisch ausübt und damit allerdings einen Weltruf erworben hat. Aber die Buchdruckerei-Abteilung des Art. Institutes bildet nur einen Teil dieser grossen graphischen Organisation und zwar bei weitem nicht den grössten, indem daneben noch 7 andere, z. T. bedeutendere graphische Abteilungen betrieben werden. Es gibt wahrscheinlich Buchdruckereien in der Schweiz, die mehr Gehilfen beschäftigen als wir.

Die Angabe, der Minimallohn für Buchdrucker-Gehilfen betrage bei uns unter 30 Franken, ist ebenso unrichtig, als die Voraussetzung, dass in den übrigen Buchdruckereien Zürichs das effektive Lohnminimum 35 Fr. betrage. Wir sind bereit, dem Vorstand des Tit. Lehrervereins unsere Lohnlisten vorzulegen.

Und wenn Hr. J. W. behauptet, dass bei Buchdruckern schon nach dem vierzigsten bis fünfundvierzigsten Altersjahre die richtige Entlöhnung sich vermindere, so mag dies vielleicht in Offizinen der Fall sein, wo man auf die Dienstjahre keine Rücksicht nimmt, in derjenigen der Lehrerzeitung besteht diesbezüglich folgendes Verhältnis:

		Durchschnitts-Jahreslohn
3,44 %	der Gehilfen im Alter v. über 60 Jahren	Fr. 2080. —
10,36 %	„ „ „ „ „ 60—50 „ „	2232. —
15,52 %	„ „ „ „ „ 50—40 „ „	2097. 40
25,86 %	„ „ „ „ „ 40—30 „ „	2096. 35
41,38 %	„ „ „ „ „ 30—20 „ „	1863. —
3,44 %	„ „ „ „ „ unter 20 „ „	1716. —

Daraus wird Hr. J. W. ersehen, dass seine Gewährsmänner recht unzuverlässig sind und ihn stark exponirt haben.

Ueber die Bedeutung der Aussperrung haben sie ihm eine noch übertriebenere Darstellung gemacht. Wenn das Art. Institut Orell Füssli seine getreuen Gehilfen entlassen würde, um den Verbandsmitgliedern Platz zu machen, so könnten ca. 2½ % der letzteren eine Anstellung finden.

Und weniger als zwei pro mille der durch den Typographenbund repräsentirten Arbeitskraft dürfte genügen, um die Lehrerzeitung herzustellen. Wahrlich, der Berg des Hrn. J. W. hat eine Maus geboren!

Freilich handelt es sich bei diesen Angriffen gegen uns nur darum, uns in den Augen der Schweiz. Lehrerschaft herabzusetzen, um sich ihrer zur Verdrängung der unabhängigen Gehilfen vom Platze Zürich zu bedienen. Es ist ja bemühend, dass gerade in der Hochburg sozialistischer Parteikraft die unabhängigen Buchdrucker noch so zahlreich und so gut organisirt sind.

Während der Typographenbund sein Bestreben nach Machtvermehrung über die Prinzipale zu einer politischen Sache stempelt, wird diese Angelegenheit vom Drucker der Lehrerzeitung als eine bloss geschäftliche angesehen.

Nach den mit dem Typographenbunde gemachten Erfahrungen hat die Offizin Orell Füssli gefunden, dass sie besser und ungestörter mit Gehilfen arbeite, die den Ordres eines unberechenbaren Machthabers nicht unterworfen sind. Sie liebt es, recht lange im Frieden mit ihren Gehilfen zusammenzuarbeiten und das möge folgende Zusammenstellung der Dienstjahre beweisen:

20,69 %	Gehilfen mit	20—44	Dienstjahren,
24,14 %	„ „	10—20	„
22,41 %	„ „	5—10	„
32,76 %	„ „	unter 5	„

Endlich ist die Behauptung, dass der Typographenbund für humanitäre (?) Zwecke schon drei Millionen ausgegeben habe, doch wahrlich in keinem Zusammenhange damit, dass es unabhängige Männer gibt, die sich nicht dem parteipolitischen Gewissenszwange einer sozialistischen Organisation unterziehen und darum unabhängig vom Typographenbunde bleiben wollen.

Diese Unabhängigen haben sich seit 1890 für gegenseitige Unterstützung ebenfalls organisirt und die Summe der ausbezahlten Unterstützungen beläuft sich schon auf über 50,000 Fr. per Jahr. Die Zahl mag beweisen, dass die Gruppe der Unabhängigen keineswegs eine quantité négligeable ist. Es sind auch Schweizerbürger, die so gut zu existieren das Recht haben, wie die Verbandsmitglieder. Diese Separat-Organisation bestände ohne die Gewaltakte des Typographenbundes in 1873 u. 1889 nicht.

Und da sie nun einmal besteht, liegt es gar nicht im Interesse des Typographenbundes, sie zu zerstören. Unabhängige Männer sind für jeden Stand eine Wohltat, sie verhindern den Verband, sich in Unternehmungen einzulassen, welche seinen Ruin herbeiführen müssten.

Unzweifelhaft hat auch der Typographenbund Gutes gewirkt, aber das gibt ihm noch kein Recht zu der Prätention, dass jede Offizin verpflichtet sei, seine Mitglieder anzustellen, während er selbst — wo er die Macht hat — den Offizinen die Anstellung unabhängiger Gehilfen oder seinen Mitgliedern die Arbeit in gewissen Offizinen verbietet.

Ist es republikanisch und demokratisch, dass der Typographenbund das zu tun verbieten will, was er selbst als ein Recht für sich in Anspruch nimmt? Sind wir wirklich der Mächtige, der Recht vorenthält, oder ist es nicht vielmehr der Typographenbund?

Wir fürchten die Geduld der Lehrer schon fast zu lange in Anspruch genommen zu haben, bitten aber doch noch, nachstehend abgedruckten Brief eines unserer Chefs an die Typographia-Sektion Zürich lesen zu wollen.

Wir hoffen von dem vorurteilslos denkenden Teile

der Lehrerschaft nicht verurteilt zu werden. Wir wissen die Ehre, das Organ des Schweiz. Lehrervereins bei uns beherbergen zu dürfen, in hohem Masse zu schätzen und werden stets bemüht sein, uns derselben würdig zu zeigen. Die Vorwürfe des Hrn. J. W. berechtigen gewiss nicht, uns dieser Ehre unwürdig zu erklären.

Wir stehen ein für Fortschritt, der mit wirklicher Gleichberechtigung vereinbar ist und befinden uns damit unzweifelhaft auf Seite der Mehrheit der schweizer. Lehrerschaft.

Zürich, den 22. Dezember 1904.

Art. Institut Orell Füssli.

An die Tit. Typographia-Sektion Zürich.

Es ist aus dem Schosse Ihrer Sektion seit längerer Zeit eine Agitation gegen die Buchdruckerei des Art. Institut Orell Füssli und gegen meine Person betrieben worden, welche sich auf zwei Punkte bezog, von denen der eine Ihnen vielleicht wichtiger ist, als der andere.

Es wurden von Ihnen Schritte getan, um unserer Offizin die Besorgung des Vereinsblattes einer hochangesehenen schweizerischen Organisation wegzunehmen, damit motiviert, weil unsere Buchdruck-Abteilung keine Mitglieder des Typographenbundes einstelle.

Sie haben gesagt, der Typographenbund wünsche Frieden und sich darüber beklagt, dass ich nicht Hand dazu biete, während alle übrigen Zürcher Offizinen längst wieder Verbandsmitglieder beschäftigen.

Indem Sie betonen, dass Ihrerseits ein Hauptgewicht darauf gelegt werde, gerade die Offizin Orell Füssli wieder den Verbandsmitgliedern geöffnet zu sehen, haben Sie derselben vielleicht zu viel Ehre angetan.

Tatsächlich ist die Aufrechthaltung unseres bisherigen Verhaltens von kaum untergeordneter Bedeutung für Ihre Vereinsmitglieder. Da denselben in Zürich 59 und in der übrigen Schweiz nahezu alle Offizinen offenstehen, ist es gewiss unerheblich, ob die Buchdruckerei Orell Füssli fortfahre, ausschliesslich Gehilfen zu beschäftigen, die von Ihrem Verbande unabhängig sind.

Nicht das Bedürfnis nach Vermehrung von Arbeitsgelegenheit für Ihre Mitglieder ist das Hauptmotiv der Zeitungsangriffe gegen mich und Ihrer persönlichen Schritte bei mir; vielmehr geht Ihr Bestreben dahin, unter gleichzeitiger Schwächung der bestehenden Organisation unabhängiger Buchdruckergehilfen, die Macht Ihres Verbandes auf dem Platze Zürich zu vermehren.

Ich begreife Ihre Bestrebung, in Friedenszeiten (oder sind wir schon am Vorabend neuer Kämpfe?) sich für den Krieg zu stärken, aber das diesmal gewählte Mittel ist nicht gutzuheissen. Ein solcher Versuch, unserer Offizin eine grosse Druckarbeit wegzunehmen, muss im Konkurrenzkampf zwischen Ihren Druckereien und der unsrigen von jedem Unbefangenen als eine unbillige Handlung angesehen werden, und dies, trotzdem Ihr Verband seine Macht nicht andauernd missbrauchen will, sondern zeitweise löbliche Endziele wirklich im Frieden zu erreichen bestrebt ist.

Von einem irgendwie nennenswerten Schaden für Ihren Verband kann unser Verharren bei dem bisherigen Zustande nicht sein und die ganze Geschichte wäre kaum zehn Worte wert, wenn es sich für uns nicht darum handelte, den Verlust der Sympathien eines angesehenen Auftraggebers unserer Offizin zu verhindern. Darum muss meine Antwort an Sie, auch Jenem klaren Wein einschenken und kann nicht ganz kurz sein.

Schon im Jahre 1873, als die Typographia-Sektion Zürich eine Tarifunterhandlung grundlos und nutzlos zum Streik ausarten liess, hat sie unsere Offizin offiziell als für Verbandsmitglieder geschlossen erklärt und hat diese Blokade nie widerrufen. Ihr damaliges Vorgehen war in einem Masse vom Zaune gerissen, dass Ihr Verein wohl nahezu die Hälfte seiner Mitglieder verlor, die vorzog, aus dem Typographen-Bunde auszutreten, statt unter dem Kommando sozialistischer Führer einen ungerechten Streik mitzumachen. Das gab den Anstoss zu einer Organisation von Gehilfen, die von Ihrem Verbande unabhängig sein wollen, eine Organisation, die seither in der Schweiz und in Deutschland gewaltig an Anhängern gewonnen hat. Damals wurde der Typographenbund auf dem Platze Zürich sehr geschwächt.

Während anderthalb Dezennien haben Sie dann mit grossem Geschick das Wachsen der Stadt bezw. die damit verbundene Vermehrung der Gehilfenzahl benützt, um sich wieder zu kräftigen und im Jahre 1889 fühlten Sie sich stark genug, einen neuen Streik zu unternehmen. Zu dem über den 13 sogenannten Ringdruckereien immer noch schwebenden Blokus fügte nun Ihr Zentralkomite auf Betreiben Ihrer Sektion, einen zweiten hinzu, in den auch alle übrigen, dem Prinzipalenverein angehörenden Buchdruckereien der Schweiz eingeschlossen wurden. Da aber die Verbandsmitglieder diesem Befehl Ihres Zentralkomites nur in ganz ungenügender Weise nachkamen, haben Sie den Blokus nach wenigen Tagen für alle Betroffenen — mit Ausnahme der Zürcher — wieder aufgehoben. Den Blokus über letztere haben Sie seither nie wiederrufen, so dass heute noch ein doppelter Blokus auf unserer Offizin lastet.

Diese zweite, viel grössere Niederlage, die 1889er, hat leider auf Ihrer Seite einen tiefen Groll hinterlassen, den wir Prinzipale aus Ihrem Vereinsblatte immer wieder herauslesen mussten.

Wiederum sind bald anderthalb Dezennien verflossen, welche Sie fleissig zu weiterer Stärkung Ihrer Macht benützten und bald naht der Moment, wo Sie einen neuen Kampf beginnen werden. Unterdessen ist es Ihnen, laut Ihrer eigenen Aussage, gelungen, Verbandsmitglieder in allen blockierten Zürcher Druckereien mit Ausnahme derjenigen des Art. Institut Orell Füssli unterzubringen.

Es ist kluge Politik, vor Anhebung eines neuen Streiks auch in diese Offizin Sendlinge zu plazieren und Sie haben dazu einen Bundesgenossen zu werben versucht, dessen Einfluss auf mich allerdings von Bedeutung ist. Allein die Verhältnisse lagen weniger günstig, als Sie erwartet hatten. Ihr Versuch mit der Lehrerzeitung-Wegnahme misslang, und nun haben Sie noch auf dem Wege einer amiablen Besprechung mit mir Ihr Ziel zu erreichen gewünscht; Sie hoben dabei Ihre Friedensliebe hervor und bedauerten, dass ich Ihnen noch immer feindlich gegenüberstehe.

Sie wissen aber, dass ich nicht aus Feindschaft gegen Ihren Verband an dem von Ihnen in 1873 und 1889 geschaffenen Blokus festhalte, denn wenn ich Ihnen feindlich gesinnt wäre, so hätte ich in den neunziger Jahren nicht mit Ihrem Zentralkomite über gemeinsame Interessen unterhandelt, nicht den Delegirten Ihrer Sektionen einen Vortrag gehalten und Ihre jüngste Delegation nicht empfangen, sondern ich hätte z. B. den günstigen Anlass benützt, das vom Prinzipalenverein mit Ihnen vereinbarte Einigungsamt, das nur für Sie vorteilhaft ist, zu bekämpfen und hätte es zum Scheitern gebracht. Ich will jedoch meinen Einfluss im schweizerischen Prinzipalenverein nicht gegen Sie zur Geltung bringen, so lange Sie weder Drohungen noch Gewalt anwenden; aber ich muss mich jeder klugen Vorsicht befleissen mit Bezug auf die Interessen unserer Offizin.

Unklug und rücksichtslos wäre es, wollte ich Mitglieder der freien Organisation, Männer, die zum Teil seit Dezennien treu zu uns hielten, um ihre Anstellungen bringen, damit Verbandsleute an deren Stelle treten. Sie haben mir freilich geantwortet, Sie würden sich damit begnügen, wenn wir nur im Falle von Vakanzen Ihre Mitglieder anstellen. Solche Fälle sind sehr selten.

Ich kann nicht einsehen, wie der Umstand, dass wir bei solchen seltenen Gelegenheiten vorziehen, unabhängige Leute anzustellen, bei denen wir voraussetzen dürfen, dass keine Misshelligkeiten infolge von Meinungsverschiedenheiten über Arbeiterpolitik entstehe — wie dieser Umstand Sie berechtigt, mir Feindschaft gegen den Typographenbund vorzuwerfen und wie Sie deswegen versuchen, durch die Presse und an politischen Versammlungen, den ganzen schweizerischen Lehrerstand gegen unsere Firma aufzuhetzen. Das sind wahrlich Übertreibungen, die um so unschöner wirken, als versucht wird, mich als Arbeiterhasser darzustellen, der organisirte Arbeiter überhaupt nicht will, während dies der Wahrheit widerspricht.

Unsere Firma beschäftigt in allen Abteilungen Arbeiter, die Mitglieder von Arbeiter-Organisationen sind; auch in unserer Buchdruckerei-Abteilung beschäftigen wir organisirte Gehilfen, freilich nicht Mitglieder eines Verbandes, die sich ihrer Aktionsfreiheit begeben müssen, sondern freie Männer, die sich weder von links noch von rechts kommandiren lassen.

Ich kann mir die gegenwärtige Campagne gegen das Art. Institut Orell Füssli nur damit erklären, dass Ihre Vorbereitungen zu einem neuen Kampfe wahrscheinlich nahezu vollendet sind, und vor Beginn desselben nun noch einzelne Offizinen, wie die unsrige, bereinigt werden müssen.

Ich will das Jahr 1905 ohne Änderung der Situation vorbeigehen lassen und dann die Angelegenheit nochmals in Erwägung ziehen. Vielleicht erlebe ich inzwischen, dass Ihr Verband der Arbeiterschaft das gute Beispiel gibt, anlässlich von Ausständen das Fabrikgesetz bezüglich Kündigungsfrist nicht mehr zu verletzen. Vielleicht entschliesst sich Ihre Partei, endlich einmal dem Arbeiter die Freiheit der Entschliessung in politischen Fragen zu lassen. So etwas wäre allerdings geeignet, bei mir grosse Sympathien für Ihren Verband zu wecken, die mich über meine Befürchtungen hinwegkommen liessen.

Zum Schlusse versichere ich Sie wiederholt, dass ich weder gegenüber Ihrer Sektion, noch gegenüber dem Schweizerischen Typographenbunde eine prinzipiell feindliche Stellung einnehme, indem ich es für vorsichtiger erachte, unsere Offizin nicht unter Ihre Botmässigkeit zu stellen. So oft die Bestrebungen Ihrer Organisation Neuerungen gewidmet sind, die das Gesamtwohl des schweizerischen Buchdruckerstandes fördern, ebenso oft werden Sie mich bereit finden, mit Ihnen Hand in Hand zu gehen; wenn es sich aber nur darum handelt, die Macht Ihres Verbandes über die Prinzipale zu vermehren, so beanspruche ich als freier Schweizerbürger das Recht, meine und die Interessen meiner Kollegen zu verteidigen. Sie selbst beanspruchen solches Recht in so hohem Masse, dass es Ihnen wohl anstehen dürfte, mich nur sachlich anzugreifen, anstatt zu versuchen, Kunden unserer Offizin uns zu entfremden und mich auf diese Art an Leib und Gut zu schädigen. Damit können Sie die Aufrichtigkeit Ihres Wunsches nach Frieden am besten beweisen! Gott grüss' die Kunst!

Beilage zu Nr. 52 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1904.

Lehrerverein und Typographia. Bei der Abstimmung über das zürcherische Lehrerbesoldungsgesetz hat anfänglich eine der einflussreichsten Fachorganisationen, *die Typographia*, Miene gemacht, „Gewehr bei Fuss“ zu halten und mehr beobachtende als aktive Stellung einzunehmen. Leicht hätte das für das Gesetz verhängnisvoll werden können; die schönste Harmonie wäre durch diesen Misston gestört worden. Glücklicherweise haben aber auch hier, wie übrigens in der gesamten organisirten Arbeiterschaft des Kantons, ruhige Überlegung und richtige Würdigung der Konsequenzen einer allfälligen Verwerfung Platz gegriffen. Das geistige Haupt der Typographen, Hr. Fähndrich, Redakteur der „Helvetischen Typographia“, ist in diesem Verbandsorgan energisch für Annahme des Gesetzes eingetreten. Als Referent vor einer Volksversammlung in Bassersdorf hat er dasselbe ebenfalls mit aller Wärme empfohlen; das Abstimmungsresultat dieser und der umliegenden Gemeinden ist ein durchaus befriedigendes. Noch mehrere andere hervorragende Typographen haben ebenfalls öffentlich für das Gesetz gewirkt.

Welches Verhältnis ist denn zwischen Lehrerschaft, Besoldungsgesetz und Typographia? Ohne Zweifel ist der grösste Teil des zürcherischen Lehrerstandes über die Genesis desselben nicht hinreichend aufgeklärt, und wenn diese Zeilen einigen Aufschluss zu bieten vermögen, ist vorläufig ihr Zweck erfüllt.

Die Typographen befinden sich mit der Firma Art. Inst. Orell Füssli, Verlegerin der S. L.-Z. seit za. 15 Jahren in einem Streit. Der Chef der Firma, Hr. Paul Wild, bezw. dessen erste Beamte, bestehen hartnäckig darauf, dass in ihrer Buchdruckerei kein Mitglied des Schweizerischen Typographenbundes Anstellung finden darf. Über diese Organisation der Typographen ist die Sperre verhängt, und wer Mitglied derselben wird, begibt sich der Aussicht, in der Buchdruckerei dieser Riesenfirma jemals Anstellung zu finden. Den mit der Grosszahl der Buchdruckereien vereinbarten Minimallohn von 35 Fr. per Woche anerkennt die Firma Art. Inst. Orell Füssli nicht; ihre minimalen Lohnansätze für Buchdrucker bewegen sich zum Teil unter 30 Fr. Diese Massregeln wendet die Weltfirma an gegen Berufsangehörige, die eine vierjährige Lehrzeit zu bestehen haben, an welche die moderne Technik grosse Anforderungen stellt, und welche schon nach dem 40.—45. Altersjahre die Aussicht auf Anstellung und richtige Entlöhnung einzubüssen beginnen. Diese Aussperrung findet statt gegen eine Körperschaft, die allein in der deutschen Schweiz za. 2200 Mitglieder zählt.

Zwischen der Typographia und dem Schweizerischen Lehrerverein ist nun insofern eine Parallele zu ziehen, als beides Berufsvereinigungen sind, die als solche verlangen, und nötigenfalls dafür kämpfen, dass ihre Postulate zur Besserstellung ihrer Berufsgenossen, wie auch zur Förderung des Berufes überhaupt berücksichtigt werden. In erster Linie postuliren beide ein Anstellungsverhältnis, in welchem sie als Mitkontrahent betrachtet und behandelt werden. Einer Organisation, wie dem Schweizerischen Typographenbunde, der seit seinem Bestehen an drei Millionen Fr. für humanitäre Zwecke verausgabt hat, der seine Mitglieder aus eigener Kraft und unter Anspannung aller dem Einzelnen zur Verfügung stehenden Mittel unterstützt gegen die Schäden von Krankheit, Invalidität, Sterbefall, Arbeitslosigkeit, Wanderschaft, Umzug etc., darf die Lehrerschaft ihre ungeteilte Sympathie entgegenbringen.

Sie darf ihm als Organisation freundnachbarlich die Hand reichen im Kampfe gegen die Mächtigen, die Recht vorenthalten wollen.

Die Typographen wünschen, dass die Lehrerschaft als Korporation darauf dringe, dass ihr Organ, die S. L. Z., in einer Offizin hergestellt werde, welche die Organisation der Buchdrucker anerkennt und deren Mitglieder beschäftigt. Auch die Lehrerschaft verlangt, dass ihre Organisation respektirt wird; sie könnte es nicht dulden, dass aus derselben ein Grund hergeleitet würde, ihre Interessen darniederzuhalten, ihr den Brotkorb höher zu hängen. Welchen Eindruck empfinge die Lehrerschaft z. B., wenn ein Gemeindewesen über die Mitglieder des Lehrervereins die Sperre verhängen würde deshalb, weil es die Organisation der Volkserzieher nicht anerkennen will? Was die eine Korporation nicht dulden kann, darf auch die andere sich nicht bieten lassen. Hier ist nur die gemeinsame Wehre gegen derartige Eingriffe geboten. Haben sich die Typographen solidarisch erklärt mit der Lehrerschaft im Streben nach deren Besserstellung, so darf es nun Pflicht der Lehrerschaft sein, umgekehrt ihre Unterstützung zuzusagen. Sobald der Druckvertrag mit Orell Füssli abgelaufen sein wird, dürften sich die zuständigen Personen des S. L. V. mit der Frage beschäftigen, ob nicht die Firma vor die Alternative zu stellen sei, entweder ganz, oder doch teilweise, die Organisation des Typographenbundes anzuerkennen, oder aber auf den Druck der Lehrerzeitung zu verzichten. Diese Frage wird an dieser Stelle angeregt, um einerseits einmal die Lehrerschaft auf den schwebenden Konflikt und dessen prinzipielle Bedeutung aufmerksam zu machen, anderseits um den Typographen event. zu zeigen, dass auch innerhalb der Lehrerschaft wohlentwickelter Sinn für ihre Organisation vorhanden ist. *J. W.*

Anmerkung d. Red. Der Zentralvorstand hat die s. Z. von der Typ. gemachte Anregung besprochen und der Firma O. F. den Wunsch auf Änderung ihres Verhältnisses zur Typ. übermittelt, im Interesse der Arbeiterschaft wie deren Verhältnis zur Lehrerschaft. Möglich, dass persönliche Beziehungen die Spannung verschärften und noch unterhalten. Wir geben uns der Hoffnung hin, dass sich das Verhältnis in versöhnlicher Richtung auslöse und, was an uns liegt, soll hiezu geschehen. Ob die Angaben der Eins. über die Firma O. F. völlig richtig sind, vermögen wir z. St. (hier in Bern) nicht zu entscheiden; aber den Irrtum wollen wir berichtigen, den Hr. Fähndrich in der Typ. beging, als er seinen Genossen mitteilte, die Lehrer erhielten die Schweiz. Lehrerzeitung samt Beilagen für 1 Fr. Offenbar ward dabei die Mitgliedschaft durch Bezahlung des Jahresbeitrags mit der durch Abonnement verwechselt. Dass Hr. F., der im Kantonsrat sich gegen das Besoldungsgesetz aussprach und sich mit einigen Parteigenossen der Stimmabgabe im Rate enthielt, nachher andern Sinnes geworden und für das Gesetz eintrat, freut uns. Über die Stimmabgabe der organisirten und nicht organisirten Arbeiter wagen wir weder eine Vermutung noch ein Urteil. Leichter wäre wohl die Antwort auf die Frage, wie viele Nichtsozialisten die Grütlidruckerei beschäftige. Im übrigen ist unsere Meinung die, die Schule sei für alle Stände und Parteien da, und die Lehrerschaft tue gut, sich weder nach links noch nach rechts zu verschreiben.

Jugendschriften.

Münchgesang, Rob., Rektor. *Bibliothek für Knaben.* Wer ist glücklich? Demokedes. Zwei kulturhistor. Erz. f. Knaben. Würzburg, F. X. Bucher. kl. 8⁰. 132 S. Fr. ?

Die erste Erzählung, welche die Schicksale des Krösus schildert, ist geradezu drastisch geschrieben; sie liest sich stellenweise wie ein Schwank. Ähnlich ist auch die zur Zeit des Darius spielende zweite Geschichte. *J. H.*

Levrault, Léon. *Auteurs grecs, latins, français,* études critiques et analyses. Auteurs français. Paris, Paul Delaplane. 8⁰. 706 S. br. Fr. 3.50.

Sehr guter Leitfaden der französischen Literaturgeschichte, mit der Chanson de Roland beginnend und mit Victor Hugo aufhörend. Den breitesten Raum nehmen die klassischen Dramatiker des XVII. Jahrhunderts ein, deren Werke ausführlich analysirt werden (Bossuet 40 S., Lafontaine nur 20 S.). — Jedem Abschnitt sind Themata zu Aufsätzen angefügt. Dr. *Z.*

Gesucht:
Schweizer Dialekt-Literatur
915
in **Manuskript,** Gedichte u. kleine Theaterstücke für 1, 2 und 3 Personen. Auch Offerten in Schriftdeutsch werden erbeten. Offerten an **Postfach 78, Basel.** (O 2194 B)

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II,
Pianinos sehr preiswürdig mit Garantie. 699

Musikinstrumente
für Orchester und Haus
840

nur eigene Fabrikate konkurrenzlos liefert die grösste Fabrik Deutschlands von
J. Altrichter in Frankfurt a. Oder.
Haupt-Katalog gratis.

Raucher!
Bereks Sanitätspfeifen

aus **echtem,** wohlriechendem **Weichselrohr,** u. Neusilberbeschlag, mit präpariertem Wollzylinder haben sich in kurzer Zeit
Weltruf
erworben.
Die Pfeifen haben echten, rohrumflochtenen **Meerschaumkopf** und sind erhältlich in den Preislagen von **Fr. 6, 7, 8.50, 9.50 u. 12** per Stück durch 764
Max Sprüngli,
Zigarren-Import
Zürich I, Bahnhofstrasse 63
und Filialen.

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V
Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und die **Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 740

Varlirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Teppich-Haus

SCHUSTER & Co

Zürich

796 empfehlen hochaparte Neuheiten (O F 7735

Teppiche, Linoleum, Tischdecken

Offene Lehrstellen.

An der Töchterschule in Basel sind auf Beginn des Schuljahres 1905/06 folgende 3 Lehrstellen neu zu besetzen:

Eine Lehrstelle für **Deutsch, Geschichte** und **Pädagogik** an der **obern** Abteilung (9.—13. Schuljahr) mit 26—28 Unterrichtsstunden per Woche.

Eine Lehrstelle für **Französisch** an der **untern** Abteilung (5.—8. Schuljahr) u. an der **obern** Abteilung (9. bis 13. Schuljahr) mit 28—30 Unterrichtsstunden per Woche.

Eine Lehrstelle für **Mathematik** und **Naturwissenschaft** an der **untern** Abteilung (5.—8. Schuljahr) mit 30 Unterrichtsstunden per Woche.

Die Besoldung beträgt 120—160 Fr. an der untern Abteilung und 180—250 Fr. an der obern Abteilung pro Jahresstunde, die Alterszulage 400 Fr. nach 10 Dienstjahren und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pension ist gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 4. Januar 1905 dem Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, einzureichen.

Basel, den 14. Dezember 1904.

900 **K. Merk,** Rektor.

Das Geschlechtsleben
und seine Verirrungen.
Was junge Leute davon wissen sollten und Eheleute wissen müssten
von Dr. med. **Schöneberger u. Sigert.**
Preis 4 Fr.

Aus dem Inhalt: Jugend- und Männersünden. Ursachen und Bekämpfung der Unsittlichkeit. Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen. Wen soll ich heiraten? Das Geschlechtsleben in der Ehe. Verhütung der Empfängnis. Ob Knabe od. Mädchen? Impotenz, Kinderlosigkeit. Menstruation und Wechseljahre. Vererbung. Nachtseiten des Geschlechtslebens.
(O F 7865) 830
Empfehlenswertestes Geschenk für Eltern, Erzieher, junge Männer, Braut- und Eheleute.
Nur zu beziehen durch:
Verlag „Die Gesundheit", Bern 28 Bollwerk 28.

Ein Privatinstitut der deutschen Schweiz **sucht** einen diplomirten (Zà 13593) 909

Lehrer

(unverheiratet) für **Physik und Chemie** (Vorbereitung auf Polyt.). Bedingungen: 26 Std. wöchentl. Beteiligung a. d. Aufsicht. Gehalt 3000 Fr. und freie Pension. Eingaben (Bewerb. m. Kenntn. d. franz. Spr. bevorzugt) sind zu machen unter Chiffre **Z X 10623** an **Rudolf Mosse, Bern.**

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule **Bauma** ist auf 1. Mai 1905 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. — Besoldungszulage 500 Fr. — Entschädigung für Wohnung, Holz u. Pflanzland 645 Fr. und eventuell für Erteilung von Italienisch-Unterricht 225 Fr.

Bewerber wollen gefl. ihre Anmeldungen, Zeugnisse und den Stundenplan bis 31. Januar 1905 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Notar Baur, einsenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Bauma, den 20. Dezember 1904.

916 **Die Sekundarschulpflege.**

Engel-Feitknecht & Co.,
Biel.

Telegramm-Adresse: Chemie Biel. Telephon.

Neue vorzügliche, sehr preiswerte photographische Apparate.

Photo-Klapp-Apparate für Platten 9 : 12 cm.

I. Mit feinem achromatischem Objektiv, 3 Millionkassetten **Fr. 47. 50**
II. Mit feinem Rapid-Periskop, 3 Doppelkassetten und Ledertasche **Fr. 67. —**
III. Mit feinem Extra-Rapid-Aplanat, 3 Doppelkassetten und Ledertasche **Fr. 87. —**

Photo-Films-Klapp-Apparat für Tageslichtrollfilms.

IV. Mit feinem Extra-Rapid-Aplanat, Bildgrösse 8 : 10 *cm* **Fr. 100. —**
(Zag Q 82) 910

An obige Camera anzupassen:

Million Film-Pack-Kassette für Film-Packs 8 : 10 und 9 : 12 *cm* für **12 Aufnahmen** à **Fr. 12. —**
Film-Pack-Taschen-Camera für 9 : 12 *cm* Modell A à Fr. 65. —, B à Fr. 120. —, C à Fr. 214. — für 12 Flachfolien, nacheinander aufnehmbar.

Leichteste Camera der Gegenwart.

Katalog und Prospekte auf Verlangen gratis.

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Zum Ausfüllen durch die Eltern.
Preis 50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Interessenten
wollen vom
Art. Institut Orell Füssli,
Verlag in Zürich
Gratis
verlangen:
Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Für nur **70 Fr.** versendet die in der ganzen Schweiz aufs vorteilhafteste bekannte Nähmaschinenfirma

Robert König, Basel

direkt an Private ihre **neueste**, hocharmige **Familien-Nähmaschine** für Schneiderei und Hausgebrauch, hochelegant m. Perlmuttereinlagen und elegantem Verschlusskasten, Fussbetrieb, **franko** jeder Bahnstation, bei **4wöchentlicher Probezeit** und **5jähriger Garantie.** Alle andern Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff- und Rundschiff-Maschinen, Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, ferner alle Sorten **Haushaltungsmaschinen** als **Fleischhack-, Wring-, Butter- und Waschmaschinen** usw. zu **denkbar billigsten** Preisen. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück. — Man versäume nicht, **sofort gratis** und franko ausführliche Preislisten zu verlangen. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden.

Die Herren Lehrer genissen noch eine Extra-Vergünstigung. 727

Die **Fibel in Steilschrift**
für schweiz. Elementarschulen
von
Professor **H. R. Rüegg.**
51 S. 8⁰ gebunden, wird den Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung" gegen Einsendung von 10 Cts. franko zugesandt.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag in Zürich.

Soeben erschien in zweiter durchgesehener Auflage und völlig neuer Ausstattung:

Verwaist, aber nicht verlassen.

Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde.

Von **J. Kuoni,** Lehrer in St. Gallen.

(234 Seiten, 8⁰ Format.) Mit 4 Illustrationen.

Preis eleg. geb. 4 Fr.

Die **Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins** empfahl die überaus anziehend geschriebene Jugendschrift bei ihrem ersten Erscheinen mit nachstehenden Worten:

„Dieses Buch zählt nach seinem Gehalt unstreitig zu den **besten Jugendschriften** und verdient namentlich auch als eine **echte Volksschrift** die wärmste Empfehlung. Der Stoff an sich — die Lebensgeschichte eines Findelkindes, das von einer armen Töpferfamilie auferzogen wird — gewinnt dem Leser schon ein grosses Interesse ab; die Form der Darstellung ist ebenso lobenswert: Dieser saubere Stil und dieser gesunde und kräftige Ton findet sich leider selten in unsern modernen Geschichten für das Volk und die Jugend. **Möge dies gut schweizerische Produkt viele Freunde finden!**“

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

In unserem Kommissions-Verlage ist soeben erschienen:

CALVIN.

Ein aktengetreues Lebensbild

von **H. Diener-Wyss,** a. Pfr.

(VII, 138 S. mit Portrait. 8⁰.) **Preis Fr. 1. 50.**

Mit hoher Verehrung zu dem Reformator aufblickend, der mehr gearbeitet, mehr gekämpft und gelitten hat als alle andern, und dessen eigenes Wesen die Genfer Ratsprotokolle mit Recht „die Majestät seines Charakters“ nennen, hat der Verfasser Calvins Lebensbild entworfen, in der Absicht, diese Heldengestalt der Reformation wieder in verdiente Erinnerung zu bringen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zur Probe

erhalten Interessenten

Furrers

Münz-Zählrahmen

(in vielen Schulen mit Erfolg eingeführt, grosse Anzahl Anerkennungsschreiben)

auf Wunsch für einige Zeit.

Gratis

versenden wir auf Verlangen

Gutachten und Rechnungsbeispiele

zu obigem

allseitig als vorzüglich anerkannten Anschauungsmittel

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schwizer Dütsch

Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

52 Bändchen, à 50 Cts., enthaltend **Poesie und Prosa** in den verschiedenen **Kantonsdialekten.**

Kleine Mitteilungen.

— Die *Lehrmittelanstalt* Cäsar Schmidt hat z. Z. in den neuen Lokalen Bahnhof-Pelikanstrasse, Zürich I eine sehenswerte Ausstellung von Veranschaulichungs- und Wandbildern.

— Das *Mannheimer System* wurde in zwei Sitzungen der Lehrerschaft Stockholm besprochen; dafür sprach Frl. Torborg Bäckström, dagegen Fritjuv Berg. Kein Beschluss.

— Den *Nobelpreis* 1904 erhielten Lord Raleigh, London (Physik), Sir W. Ramsay, London (Argonforschung), Prof. Pawlow, Petersburg (Medizin), F. Mistral und Echegaray (Literatur), der Friedensverband Paris (Friedenspreis).

— Einen interessanten Katalog versendet (gratis) der Verlag *Eug. Diederichs* in Jena, interessant, weil der Verlag hervorragende Werke der neuesten Kulturbewegung veröffentlicht und weil dem Katalog die Bildnisse der bedeutendsten Autoren der Gegenwart beigegeben sind. Bedeutungsvoll verspricht die Serie „Erzieher zu deutscher Bildung“ zu werden.

— Nach einer Zusammenstellung der Baukosten für Schulhäuser in der Stadt Zürich (1889 — 1901) kostete 1 m^3 der Schulhäuser Fr. 25.73, der Turnhallen 22 Fr.; ein Klassenzimmer 25,926 Fr., ein Sitzplatz Fr. 471. 97. Mobiliar auf den Schüler Fr. 39. 35. Gesamtkosten für Schule und Turnhalle: eine Klasse 41,876 Fr., ein Schüler Fr. 769. 15.

— In der Nähe von *Cincinnati* stürzte der Boden der Spielhalle einer vor wenig Wochen eröffneten Schule ein, wobei zehn Kinder in dem wassergefüllten Keller den Tod fanden und weitere 20 schwer verletzt wurden.

— Ward im *Steiermärkischen* eine Lehrerin entlassen, weil sie zum Protestantismus übergetreten war... Welcher Konfession waren Comenius, Pestalozzi, Diesterweg, Fröbel, deren Bilder am Schulhaus zu Mürzzuschlag zu sehen sind, das jüngst mit katholisch-kirchlichem Pomp geweiht worden ist?

— Der Zentralverband für das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtswesen forderte (28.—30. Sept. in Köln) für die Ausbildung der Lehrer an Fortbildungsschulen ein Studium von 2 Semestern an einer Universität oder einer technischen oder kaufmännischen Hochschule.

Musikinstrumente und Saiten

mit kaiserlichem und königlichem Privilegium.

HERMANN TRAPP,

Wildstein bei Eger in Böhmen,

Preisrichter bei der Ausstellung in Teplitz 1895. Vorzügl. Bezugsquelle für **feinste Instrumente und Saiten aller Art** unter Garantie für reine Stimmung. Direkt und billig, da in hiesiger Gegend nahe an 10,000 Arbeiter der Musikwarenbranche alle bestehenden Musikinstrumente und deren Bestandteile erzeugen.

Preiscourante gratis und franko. Lieferant für Kirchen, Theater und Militärkapellen.

Vielfach prämiert mit ersten Preisen.

Export nach allen Ländern der Welt.

Dessen Patent-Konzertzither „Sirene“ ist die vorzüglichste und vollkommenste Konzertzither der Neuzeit.

Jedermann verlange Prospekt. 867

Institut für Schwachbegabte

auf **„Loohof“** in **Oftringen** (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet

19 **J. Straumann,** Vorsteher.

Gute Schreib-, Zeichen- und Malutensilien

wie:

Zeichen- u. Tonpapiere, Bleistifte, Tuschen, Farben, Farbschachteln, Reissbretter, Winkel etc., Aarauer Reisszeuge, Zeichen- und Malvorlagen Skizzenbücher, Schreibhefte

kaufen Sie vorteilhaft bei

Gebrüder Scholl, Zürich,

747 *Fraumünsterstrasse 8.*

Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, vis-à-vis vom Naphtaly.

Mittag- und Nachtessen à 1 Fr.

je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse

Mittagessen à Fr. 1. 50 245

3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert.

Echtes Pilsener- und Münchenerbier.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

Als Lehrmittel der vorgeschriebenen, neuen, Zeichenmethode erschien:

HELM-Zeichenständer.

Modell A für Hochstellung: **50 ₰** **Modell B** für Hoch- u. Querstellung: **60 ₰**

HELM-Zeichenblöcke

PREIS 5-35 PF.

DIE BESTEN UND BILLIGSTEN LEHRMITTEL DES FREIHANDZEICHNENS.

MAN VERLANGE PROSPEKT U. MUSTER VOM

VERLAG: FERD ASHELM BERLIN N. 39.

801

FEST-GESCHENKE

aus dem

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Verwaist — aber nicht verlassen. ***Novität.*** Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von **J. Kuoni.** Mit 4 Illustrationen. Elegant gebunden. 4 Fr.

Prof. Reuleaux 6. Original-Ausgabe des

Schweizerischen Robinson von **J. D. Wyss,** neu durchgearbeitet und herausgegeben von Professor **Dr. Reuleaux** in Berlin. Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Original-Zeichnungen von Kunstmaler **W. Kuhnert** in Berlin und einer Karte. Zwei elegante Bände in Gross-Oktav. 12 Fr.

Müllers Otto. **Maria Wyss.** **Velofieber.** Zwei Erzählungen für die Jugend. Mit 2 Vollbildern. Eleg. geb Fr. 2. 70.

In treuer Hut. Eine Erzählung für Kinder von 12—15 Jahren. Klein-Oktav. Eleganter Leinenband. 2. Auflage. Fr. 2. 70.

Allezeit hülfbereit. Eine Erzählung für Kinder von 12 – 15 Jahren. Klein-Oktav. Eleganter Leinenband. Fr. 2. 70.

Beim Alten auf der Insel Eine Erzählung für Kinder. Eleganter Leinwandband. 4 Fr.

Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart für Kinder von 4—7 Jahren von **L. Müller** und **H. Blesi.** 2. Auflage. Eleg. Leinenband Fr. 2. 40.

Eine wunderliebliche Gabe ist dieses zierliche Büchlein zunächst für die Kindergärten, denen es von den beiden Autorinnen, die als treffliche Kindergärtnerinnen bekannt sind, zunächst gewidmet ist. Welch ein Schatz von kindlichem Sinne, von ungezwungener Natürlichkeit, von Humor und anregender Munterkeit ist in diesen hundert und zwanzig Seiten enthalten!

Illustration aus „Freundliche Stimmen an Kinderherzen"

Jakobe. Eine Gestalt und Geschichte aus dem Zürich von ehedem. Von **Goswina v. Berlepsch.** 2. Auflage. Mit Illustrationen. Elegant gebunden Fr. 5. 50.

Armlos. Eine Erzählung für junge Mädchen. Von **B. From.** Eleganter Leinwandband 3 Fr.

J. Hardmeyer-Jennys **Schweizer Kinderbuch.** I. Teil, 7. — 10. Altersj. Eleg. geb. Fr. 3. 50. II. Teil, 11.—14. Altersj. Eleg. geb. 4 Fr.

Franz und Minchens Abenteuer. Mit 21 Illustr. von **F. Bernstorff.** Eleg. geb. 1 Fr. Eine lustige schnurrige Kindererzählg. m. vortreffl., äuss. naiv. u. orig. Bildern.

Lily v. Muralt. **Paulas Lebenserfahrungen.** Eine Erzählung für die reifere Jugend. Elegant gebunden Fr. 4. 50.

Was Lily von Muralts Schriften auszeichnet, das ist nicht Phantasiereichtum und nicht Grossartigkeit der Anlage, sondern die musterhaft durchgeführte Detailmalerei von Verhältnissen, Örtlichkeiten und Charakteren und der in veredelnder Weise auf die Leser wirkende Herzenston.

Unbewusster Einfluss. Elegant gebunden 3 Fr.

Lockenköpfchen. Eleg. gebd. 3 Fr.

Nicht bloss angenehme Unterhaltung will die Verfasserin den jungen Lesern bieten, sie hat das edle Ziel im Auge, erziehend und gemütbildend auf sie einzuwirken, und dies gelingt ihr vortrefflich. Sowohl die Vorzüge und edlen Eigenschaften der Kinder, als ihre Schwächen und Fehler, weiss sie in wahrhaft erzieherischem Sinne zu benützen, ohne je zudringlich lehrhaft zu werden.

Vier Namensschwestern. Elegant gebunden 3 Fr.

Im Schatten erblüht. Elegant gebunden Fr. 3. 20.

Es gibt nicht leicht etwas, das Gemüt und Geist in gleicher Weise zu bilden imstande wäre, wie diese schlichte, zu Herzen gehende Erzählung.

Wanderungen durch das heilige Land. Von Professor **Dr. Konr. Furrer,** Dekan in Zürich. Ein Prachtband mit 62 Illustrationen und 3 Karten. 2. Auflage. 6 Fr.

Dr. Furrer gilt heute mit Recht als einer der bedeutendsten Kenner des heiligen Landes. Wer sein Buch aufmerksam liest, hat einen guten Kameraden und nicht einen lohnsüchtigen Fremdenführer zur Seite.

Auf heiligen Spuren, abseits vom Wege. ***Novität.*** Bilder und Erinnerungen aus dem Morgenlande — von **Arnold Rüegg,** Pfarrer und Dozent. — (X, 303 S. 8°), 78 Illustr., 2 Planskizzen u. 2 Karten. Brosch. **Fr. 4. 50,** hocheleg. geb. **Fr. 5. 50.**

Frohe Stunden. Zürcher Verse. Von **J. Hardmeyer-Jenny.** Mit dem Bildnis des Verfassers. Gebunden Fr. 3. 50, broschirt Fr. 2. 60.

Die vorliegende Auswahl von Tafelscherzen, Festgedichten und allerlei Kundgebungen intimerer Art steht hoch über andern Leistungen ähnlichen Genres.

Heinrichsbader Kochbuch und Ratgeber für das Hauswesen. Von **L. Büchi,** Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit Portrait d. Verf., zwei Ansichten: Küche u. Glättezimmer, und 80 Abbildungen im Text. 7. Aufl. Elegant gebunden 8 Fr.

Meinrad Lienert **Die Wildleute.** Zwei Erzählungen. Eleganter Leinenband Fr. 5. 50.

Dies Buch von Meinrad Lienert enthält die grössern Erzählungen „Der Schellenkönig" und „Ziumarstalden".

Der Strahler. **Meinrad Lienert** Erzählung. Eleg. Leinwbd. mit Silbertitel und Rotschnitt Fr. 3. 60.

Diese Erzählung des bekannten Autors aus den Schwyzerbergen beweist neuerdings dessen ungewöhnliches Talent.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Kleine Mitteilungen.

— Nächsten Donnerstag, den 29. Dezember, findet im „Hotel Henne" am Rüdenplatz in Zürich die General versammlung der Vereine für das Pestalozzianum statt, wobei u. a. die Demission des Herrn Prof. Hunziker und dessen Ersatzwahl zur Behandlung kommt. Die besonderen Verhältnisse, in denen sich das Institut befindet, lassen ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwarten.

— Einen bequemen *Führer durch die Kantonal-, Bezirks- und Stadt-Verwaltungsgebäude* in Zürich hat Regierungsratsweibel *G. Sigg* herausgegeben. (Gegen Einsendung von 35 Cts. in Marken an den Herausgeber franko erhältlich.)

— *Besoldungen. Elgg* hält an den Zulagen von 1892 fest, d. i. 400—1000 Fr. (bei 18 Dienstjahren) für Lehrer (unter Verpflichtung, 3 Jahre zu verbleiben), 200—500 Fr. für Lehrerinnen. *Meiringen* (11. Dez.) 1.—5. Dienstjahr Gemeindebesoldung 700, 6. bis 10. Jahr 850, vom 11. Jahre an 1000 Fr.; Lehrerinnen 600, 700 und 800 Fr. *Freudwil*, Zulage 250 Fr. *Kilchberg bei Zürich* ordnete bei Kreirung einer neuen (4.) Primarlehrstelle (17. Dezbr.) die Zulagen also: Anfangszulage 600 Fr., nach je 5 Dienstjahren 100 Fr. mehr bis 1000 Fr. nach 20 Dienstjahren. Einstimmige Annahme der Anträge der Schulpflege.

— *Schulbau:* Wädenswil-Langrüti, Neubau, 30,000 Fr. (17. Dezember).

— Dem Grossen Rat *Schaffhausen* liegt ein Gesetzesentwurf vor, welcher die Strafmündigkeit von 12 auf 14 Jahre und das Alter der teilweisen Strafmündigkeit auf 18 Jahre erhöht.

— Eine zweiklassige Sekundarschule eröffnet *Bolligen* mit Mai 1905.

— *Vergabungen.* Frl. Melanie Hünerwadel von Lenzburg (†): Anstalt Biberstein 500 Fr., Armenerziehungsverein Lenzburg 200 Fr.

— Frühere Schüler der Bezirksschule *Schinznach* wollen diese Schule mit Veranschaulichungsmitteln und Wandschmuck versehen.

— Die Jungmannschaft von *Baden* stimmte den Anschauungen von Herrn Reg.-Rat. Müri über das geplante Schulgesetz zu.

— Der *Leipziger* Lehrerverein wünscht Versuche mit der ungeteilten Unterrichtszeit.

Herrenhemden
nach Mass.
Garantie:
Guter Sitz
Solide Ausführung.
Emilie Halm, Chemiserie,
Zürich 807
64 Bahnhofstrasse 64.

Es gibt nichts Besseres als der Petroleum-Glühlicht-Brenner „M"
Er erzeugt das **wunderbarste** Gasglühlicht übertreffende **Licht.**
Leuchtet heller u. sa'ter, als 5–6 gewöhnliche Lampen
Petrolverbrauch 1 Liter in 13 Stdn. bei einer Leuchtkraft v. 80 Kerzen.
Garantie für tadellose Funktion.
Passt auf alle Lampen
Preis komplett
12 Fr.
Zu beziehen vom Versandhaus Helvetia
Prospekte gratis u. franko Versandhaus Helvetia M. Rotman-Maas, Basel u. St. Ludwig vis.
M. Rotman-Maas, Basel.
Wiederverkäufer Rabatt. 783

Aufmerksamkeit
verdient
die Zusammenstellung
gesetzlich gestatteter Prämien-Obligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch **Barkauf** oder monatliche Beiträge von **Fr. 5, 8,** oder **Fr. 20** zu erwerben. 883
Haupttreffer von **Fr. 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000** usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt.
Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder späteren Ziehungen zurückbezahlt.
Die nächste Ziehung findet statt:
31. Dezember.
Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die
Bank für Prämienobligationen, Bern.

Rot-Wein,
französischer, garantiert Naturwein, à **37 Cts.** franko gegen Nachnahme. Auf zwei Monate 39 Cts. — Fässer leihweise. — Muster gratis. 877
G. Urech, Weinhandlung,
Ins.

Neu!
Schweizer Geschichtsspiel
in reizenden Versen.
Unterhaltend, belehrend und äusserst billig.
I. Teil 58 v. Chr. bis 1460.
II. Teil 14. Jahrh. bis 1798.
Jeder Teil kostet 60 Cts.
Franz Carl Weber
Spezialhaus in Spielwaren
60 mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F. 7958) 871

Vikariat.

Infolge Krankheit des bisherigen Inhabers wird für die Stelle eines Primarlehrers an hiesiger Unterschule (Klassen I—IV) ein Vikar gesucht. Jahresgehalt: 1700 Fr. Antritt, wo möglich mit Neujahr 1905. Anmeldungen sind an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Pfarrer S. Marty in Elm, zu richten, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist. 911

Elm, den 20. Dezember 1904.

Der Schulrat

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Leibrenten

mit Rückgewähr des Kapitals im Todesfalle, unter Abzug der bezogenen Renten, erwirbt mit Vorteil, wer sich bis an sein Lebensende einen **trotz des sinkenden Zinsfußes** gleichbleibenden hohen Ertrag seines Kapitals sichern und doch für den Fall seines vorzeitigen Ablebens seine Erben möglichst wenig verkürzen will. **Rückkaufsrecht des Rentenbezügers.**

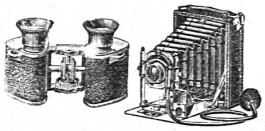
Die Anstalt hat bis jetzt Fr. 13 Millionen Renten ausbezahlt. Zurzeit sind bei ihr Fr. 1½ Millionen jährliche Renten versichert. Garantien: Fr. 71 Millionen.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion zu beziehen. 178

Dr. WANDERS MALZEXTRAKTE
40 Jahre Erfolg.
Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste und wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ 1.70
Neu! Ovo-Maltine! Natürl. Kraftnahrung f. Nervöse, geistig u. körperl. Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 677

Verlag von Hofer & Co., Zürich.
Wir empfehlen auf bevorstehende Weihnachten:
Rotkäppchen.
Einführung in die Druckschrift. Bearbeitet von *Marie Herren,* Lehrerin in Bern. Mit 4 fein ausgeführten farbigen Illustrationen. Preis per Ex. 40 Cts.
Ferner empfehlen wir sehr geeignet zu Geschenken:
Klein Edelweiss
von Frl. *M. Götz,*
in deutscher, französischer und englischer Ausgabe à 4 Fr.
Arm und verwaist
(H 6550 Z) von Frl. *M. Götz,* 892
reizende Geschichten in Bildern für Kinder. Preis 4 Fr.

Die Lieblinge der Wintersaison
für alle Theater- und Konzertbesucher sind die **Wybert-Tabletten,** erfrischend für den trockenen Hals, schleimlösend bei Hustenreiz, wohlschmeckend für den Mund. 851
Fr. 1. — in den Apotheken.


Feldstecher
in allen Preislagen,
Aneroid Barometer, Höhenmesser, Photogr. Apparate,
jeder Provenienz. Spezial-Katalog franco. Auf Wunsch:
Bequeme Teilzahlungen.
Wir führen nur **erstklassige Fabrikate,** verkaufen aber zu **konkurrenzlosen Fabrik-Preisen.** (O F 7872) 831
Fabrik-Depot optischer Instrumente
A. Meyer & Co., Zürich,
Bahnhofstr. 52/3, Entresol.

Pianos, Harmoniums
Brüning & Bongardt, Barmen

Allein-Verkauf für die Schweiz der Hofberg-Harmoniums.
Feinste deutsche Marke.
Probelieferung franko.
Hoher Rabatt.
Schriftliche Garantie.
Verlangen Sie Prachtkatalog frei v General-Vertreter
E. C. Schmidtmann, Basel
Gundeldingerstrasse 434.
(O F 5624) 104

Prospekte versendet gratis 173
J. G. Meister
Zürich V, 35 Merkurstrasse 35.

Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager 655

678

PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I

bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.
320

MUSIKALIEN und -Instrumente | Billigstes Versandhaus 762 Bahnhofstr. 108 | **Phil. Fries Zürich.**

Die schwarze autographische Platte

übertrifft alle hektographischen Vervielfältigungsapparate, sowohl an Leistungsfähigkeit, wie auch durch Billigkeit im Gebrauche. Kein Auswaschen, sehr **dünnflüssige** Spezialtinte.

Ferner empfehle Hektographenmasse und Hektographentinte zu billigsten Preisen.

Für die Herren Lehrer grossen Rabatt.

Man verlange Prospekte von 698

B. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV (Schaffhauserstr. 24.)

LA SUISSE

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1858

Gesellschaftssitz: Lausanne, rue du Midi 3.

Günstige Versicherungsbedingungen. Mässige Tarife. 737

Besondere Combinationen der „Suisse“: Die Lebensversicherung, verbunden mit der Unfallversicherung, **ohne Prämienerhöhung.** — Beliebig aufgeschobene Leibrenten.

Vertreter in allen grösseren Ortschaften.

Zuger Stadttheater-

Lose

8288 Treffer = 150,000 Fr., darunter 18 Haupttreffer von 1000—**30,000 Fr.** — **Ziehung im Januar 1905.** Für 10 Fr. 11 Lose versendet das **Bureau der Stadttheater-Lotterie Zug.** 752

Neuer Tessiner Wein

feinster 1904er, 100 Liter	Fr. 18.—
unfr. g. Nachn. waggonweise	„ 15.—
Piemonteser, mild	„ 24.—
Barbera, sehr fein	„ 32.—
Coupirwein, Barletta	„ 30.—

Muster gratis. 748

Als Festgeschenk zu empfehlen: 1 Kiste, 6 Flaschen, 1900er Barbera 8 Fr. franko.

Gebr. Stauffer, Lugano.

Neu erschienen:

Bollinger-Frey, Lehrgang für deutsche und englische Schrift mit Anleitung.

Preis, einzeln 60 Cts.

Im gleichen Verlage:

Bollingers Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

(O 2192 B) 912 à Fr. 1.—

Bei Mehrbezug auf beide Rabatt.

J. Bollinger-Frey, Basel.

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** **Basel** Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675.— und höher. Fr. 50.— und höher. 558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen

Lehrerschaft

trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von

za. 28,000

Instrumenten bei.

Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten zu verlangen

Kataloge

überallhin kostenfrei.

Verlangen Sie unsern Katalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer.

Auf 10 Monate Kredit.

Innovation

mit einigen Centimes pro Tag

Fr. 40 gegen bar — **Fr. 45** auf Zeit

Eine verlorene Minute wird nie wieder eingeholt und viele haben das Glück nicht erlangt, weil sie diesen Augenblick unrichtig angewendet haben. — Es ist in heutiger Zeit absolut notwendig, dass man immer die genaue Zeit weiss, aber eine gute Uhr ist eben teuer, besonders wenn sie durch die Hände mehrerer Unterhändler geht. Indem Sie sich **direkt an uns** wenden, haben Sie den Vorteil, eine gute schöne Uhr zu sehr niedrigem Preise, **mit 5-jähriger Garantie,** bei Einsendung von **Fr. 5.—,** nebst Angabe der genauen Adresse, franko sofort zu erhalten.

Wir senden Ihnen eine Uhr wie nebenstehende Abbildung, Lepine mit doppelter Schale, Silber 800, Remontoir mit **15 Steinen. — Ankerhemmung, nicht magnetisch,** doppelte Hebescheibe. **Genaue Regulirung, prächtige Dekoration, mit einem Wort: „Das vollkommenste, das existirt“.** Nach 8-tägiger Probezeit wollen Sie uns gefl. benachrichtigen und werden wir jeweilen am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 4.** — per Nachnahme erheben, wenn Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 35.** — in baar per Mandat einzusenden. (Bei Baarzahlung Fr. 5. — Rabatt.)

Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind: **8 Tage Probezeit, 10 Monate Kredit und 5 Jahre Garantie.** — (Gefl. den Namen der Zeitung angeben.) (O F 7812) 810

Recorbet & Cie., Uhrenfabrik, La Chaux-de-Fonds.

Grosse Auswahl in Damenuhren.

Verlangen Sie unsern Katalog gratis u. franko. - Tücht. u. ernste Agenten werden gesucht.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **“Koh-i-Noor”** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

711

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.